

# Der Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung für  
Erscheint



alle Stände.  
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Jahrgang 103.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

**Anzeigenpreis:**  
Die 40 mm breite Pettzelle oder deren Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Pettzelle auf Textseiten 50 Pf.  
Anzeigen-Aufnahme nur bis 12 Uhr mittags.

**Hirschberg, Freitag, den 29. Januar 1915**  
**Nr. 29**

**Bezugspreis:**  
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,95 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,37 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Redakteur W. Altherr; für die Inserate Direktor K. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

## Der Weltkrieg.

Die englischen Berichte über die Seeschlacht in der Nordsee geben noch immer keine Verluste von Schiffen zu, sondern nur Beschädigungen. Sie behaupten sogar, alle britischen Kriegsschiffe seien aus der Schlacht zurückgekehrt. Demgegenüber behauptet die deutsche Presse mit aller Bestimmtheit, daß nicht nur ein englischer Schlachtkreuzer gesunken sei, sondern daß außerdem der „Blücher“ kurz vor seinem Untergange noch zwei englische Zerstörer, und daß ein deutsches Tauchboot ein englisches Torpedoboot in den Grund gebohrt habe. Wir halten uns vorläufig selbstverständlich lieber an die deutschen Berichte als die englischen, die immerhin schon manches zwischen den Zeilen erkennen lassen. — Daß ein großer Teil der englischen Bergleute in den Ausstand getreten ist, sei nur nebenbei, jedoch als immerhin erfreuliche Tatsache gemeldet.

Von zwei größeren Erfolgen, die sich auf dem westlichen Kriegsschauplatz zugetragen haben, geben die letzten amtlichen und deutschen Berichte Kunde. Sie liegen auf der Westfront bei La Bassée und auf der alten Aisne-Front nördlich Reims. Am ersteren Punkte wurde die Stellung der Engländer, die sich an beiden Seiten des Kanals von La Bassée ausdehnte, in ihrer ganzen Ausdehnung von den deutschen Truppen angegriffen und südlich des Kanals ist sie in einer Ausdehnung von 1100 Metern erobert und nach sofort erfolgtem Ausbau gegen alle feindlichen Angriffe erfolgreich gehalten worden. Nördlich des Kanals glückte der Angriff nicht, weil er in flankierendes Feuer geriet und deshalb nicht vorwärts kam. Daß es sich hierbei um ein größeres planmäßig angelegtes und vorbereitetes Unternehmen und nicht nur um einen kleinen rein örtlichen Erfolg handelte, geht schon aus der Ausdehnung der eroberten Stellung hervor. Es wurden außerdem in der Stellung zwei starke Stützpunkte erobert. Der Erfolg ist auch deshalb von besonderer Bedeutung, weil er in unmittelbarer Nähe von Bethune liegt, und die Deutschen in dieser Stellung so wie so schon am weitesten vorgedrungen sind.

Der zweite Erfolg wurde in der Gegend nördlich von Reims erzielt. Hier liegt ein Teil der französischen Stellung noch nördlich der Aisne. Den Schlüsselpunkt davon bilden die Höhen von Craonne. Und wie die am Nordufer von Soissons befindlichen Höhen einen Brückenkopf für ein Vorgehen aus Soissons darstellten, so hatten auch die von den Franzosen besetzten Höhen von Craonne eine ähnliche Bedeutung. Und wie die deutsche Seeresleitung die Höhen bei Soissons eroberte, so griff sie jetzt die französische Stellung bei Craonne an und erzielte ebenfalls einen bemerkenswerten Erfolg. Die Franzosen wurden aus ihrer eigentlichen Höhenstellung vertrieben und auf den Südrhang zurückgeworfen. Es ist wohl kein Zweifel, daß der deutsche Angriff dagegen fortgesetzt werden wird, um die Franzosen gänzlich auf das Südufer der Aisne zurückzuwerfen. Die Größe des von den deutschen Truppen erzielten Erfolges geht daraus hervor, daß die er-

oberte Stellung eine Breite von 1400 Metern hatte, daß sich in ihr zwei größere Stützpunkte befanden und daß allein 865 unverwundete Gefangene gemacht wurden. Auch zahlreiches Kriegsmaterial wurde erbeutet oder zerstört.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich an den beiden letzten Tagen eine erhöhte Tätigkeit der Russen an der ostpreussischen Front zwischen Löben-Gumbinnen und der nördlich davon gelegenen Gegend bemerkbar gemacht. Die Russen haben verschiedene Vorstöße gegen die deutschen Stellungen unternommen, die aber alle abgewiesen wurden. Bei dem letzten Vorgehen nordöstlich Gumbinnen trafen die Russen auf Stellungen, die von der deutschen Kavallerie gehalten wurden. Die Reitewaffe kämpft nicht nur zu Pferde, sondern ebenso erfolgreich auch zu Fuß mit dem Karabiner in der Hand. Ihre Ausbildung und Verwendung ist gegen früher sehr viel vielseitiger geworden. Sichert sich das Gelände nicht zu einer Attacke, oder widerspricht dem die allgemeine Kriegslage, so baut sie Schützengräben und verteidigt sie wie der beste Infanterist. So hat sie auch hier nordöstlich von Gumbinnen einen Teil der deutschen Stellungen besetzt und sie erfolgreich gegen alle russischen Angriffe gehalten. Auf dem eigentlichen westpolnischen Kriegsschauplatz hat der Kampf im allgemeinen geruht. Nur Geschützkämpfe haben stattgefunden. Dasselbe war in Galizien der Fall, wo die österreichisch-ungarische Artillerie mehrfache Erfolge erzielte, namentlich in der Gegend von Larnow am Dunajecfluß. In den Karpathen ist es unseren Verbündeten gelungen, endlich die Russen von dem Uzsoker Paß, dem Hauptpaß in den Karpathen, den sie in der letzten Zeit erobert hatten, in kräftigem Ansturm zurückzuwerfen.

China verlangt von Japan die Räumung von Schantung, worauf dieses erklärt hat, daß es daran garnicht denke, weil es sich mit Deutschland im Kriege befinde. Was China darauf tun wird, bleibt abzuwarten, schlimm dürfte die Sache nicht werden.

## Die Seeschlacht in der Nordsee.

wb. London, 27. Januar. Amtlich wird mitgeteilt: Alle britischen Kriegsschiffe, die an der Seeschlacht am Sonntag teilgenommen haben sind zurückgekehrt. Der Kreuzer Lion und der Zerstörer Meteor sind beschädigt, aber der Schaden kann bald wieder hergestellt werden. Die englischen Verluste betragen 23 Tote und 29 Verwundete.

wb. Kopenhagen, 27. Januar. Politiken beschäftigt sich in einem Leitartikel mit der Unstimmigkeit zwischen dem deutschen und dem englischen Bericht über den Verlust eines englischen Schlachtschiffes. Das Blatt bemerkt dazu: Hier steht Wort gegen Wort in einer Weise, daß Außenstehende sie nicht miteinander vereinen können. Weitere Aufklärung von englischer Seite bleibt abzuwarten.

wb. Berlin, 28. Januar. Der englischen Ablehnung gegenüber ist, wie sämtliche Morgenblätter berichten, daran festzuhalten, daß in dem Gefecht bei Helgoland ein britischer Schlachtkreuzer gesunken ist. Von „Blücher“ abgesehen, haben unsere Schiffe nicht wesentlich gelitten. „Blücher“ aber fand sein ruhmvolles Wellengrab nicht, ohne im letzten Augen-

blid noch zwei der angreifenden englischen Zerstörer zu vernichten und auf den Grund der Nordsee mitzunehmen. Außerdem wurde durch eines unserer Unterseeboote, das dem versinkenden „Blücher“ zu Hilfe geeilt war, noch ein drittes englisches Torpedoboot hinabgeführt. Es ist kein Zweifel, sagt die Kreuzzeitung, daß die größeren Verluste auf Seiten des englischen Geschwaders sind, trotzdem dieses über weitaus stärkere Artillerie und eine weitaus größere Schnelligkeit verfügte. Kein Waffengang sei daher weniger als dieser geeignet, das etwas verbente Prestige der englischen Flotte wieder herzustellen.

wb. Edinburgh, 27. Januar. Eine Anzahl Verwundeter aus der letzten Schlacht in der Nordsee wurde in South Queensferry gelandet. Die Verwundungen sind leicht. Morgen findet das Begräbnis von einem Offizier und fünf Mann des deutschen Kreuzers „Blücher“ mit militärischen Ehren statt. Die Toten werden neben den Gräbern der Matrosen vom Kreuzer „Pathfinder“ beigesetzt.

Berlin, 28. Januar. Wie aus Amsterdam, 27. Januar, der Tag meldet, soll der Kapitän des Kreuzers „Blücher“ unter den Geretteten sein. Außerdem wurden noch zweihundert Ueberlebende vom „Blücher“ gelandet und nach Edinburgh gebracht.

Berlin, 27. Januar. Eine dem L.-A. zugehende amtliche Meldung aus London gibt zu, daß die englische Flotte beim Kampfe in der Nordsee größeren Schaden erlitten hat, als zuerst angegeben wurde. Der Linienkreuzer „Lion“ erhielt einen Treffer unter der Wasserlinie. Ein Raum strömte voll Wasser und das Schiff mußte von der „Indomitable“ ins Schlepptau genommen werden. Der Torpedojäger „Meteor“, der auch havariert war, mußte von dem Torpedojäger „Liberty“ ins Schlepptau genommen werden. Beide Schiffe wurden auf der Rückfahrt durch ein starkes Geleite von Torpedojägern geschützt. Der Gesamtverlust an Offizieren und Mannschaften an Bord des „Lion“ beträgt 17 Mann an Verwundeten. An Bord des „Tiger“ 1 Offizier und 9 Mann getötet, 3 Offiziere und 8 Mann verwundet. An Bord des „Meteor“ wurden 4 Mann getötet und einer verwundet. Man glaubt (?) nicht, daß es noch andere Verluste gibt.

wb. Kopenhagen, 26. Januar. Nationaltidende schreibt in einem Leitartikel: Wenn man die Artikel der englischen Blätter über die Seeschlacht in der Nordsee liest, hat ein neutraler Leser doch den Eindruck, daß die englische Presse in hohem Grade die Bedeutung des Sieges übertreibt. Die englische Presse erklärt sogar, der Sieg wäre eine Handlung der Gerechtigkeit gegenüber den Gewalttätigen, die unbeschützte Städte, sowie hilflose Frauen und Kinder bombardiert haben. Sie vergißt dabei ganz, daß der englische Admiral Fisher nach der Times die Worte gesprochen hat, „das Wesen des Krieges ist Gewalttat, Mäßigung ist Dummheit. Schlag hart und schlag wo du kannst“. Die englische Presse übergeht auch völlig die Rechtfertigung der deutschen militärischen Maßregeln. Die Neußerungen der englischen Presse sind nur der Ausfluß eines überspannten Zintenkrieges, der es selbst den neutralen Staaten schwer macht, immer Unparteilichkeit zu bewahren. Die Erscheinung, daß die Sieger den Sieg überschätzen, ist nicht neu. Häufig liegt die Schuld hierfür an falschen Berichten der Seeresleitung. Der starke Ausfall der Times gegen die deutschen Schiffe „früchteten, sobald sie die englischen Schiffe sahen“, ist unberechtigt. Das englische Geschwader war den Deutschen an Zahl und Stärke überlegen und es lag kein Grund für die deutschen Schiffe vor, den ungleichen Kampf aufzunehmen. (Sie haben ihn sogar durchgeführt! D. Red.) Auch die deutsche Presse bog in ihren Kommentaren Fehler, die darauf zurückzuführen sind, daß ihnen der Bericht der englischen Admiralität noch nicht bekannt war.

Das dänische Blatt irrt. Der Bericht der englischen Admiralität ist für die deutsche Presse so gut wie wertlos, weil wir wissen, was alles er zu verschweigen gewohnt ist. Die deutsche Presse hält sich an die Berichte ihres Admiralstabs, die als wahrhaftig und zuverlässig erprobt sind und es nicht nötig haben, zu schwärzen, auch dann nicht, wenn sie Verluste einzugestehen haben.

## Der Krieg gegen England.

### Der Untergang englischer Dampfer.

wb. London, 27. Januar. Im Zusammenhange mit dem Verluste des Hilfskreuzers „Biknor“ wird aus Derry gemeldet, daß seit einigen Tagen an der Küste von Ulster Leichen angeschwemmt wurden. Unter diesen befindet sich die eines Getreiten der Marineinfanterie.

Mailand, 27. Januar. Gazzetta del Popolo bringt aus Plymouth die Drahtnachricht vom Untergang des englischen Dampfers „Nubia“, der mit Kohlen beladen nach Cherbourg unterwegs war und mit dem britischen Dampfer „Abbes“ zusammenstieß.

### Streit der Bergleute in England.

wb. London, 27. Januar. Die Abstimmung unter den Bergleuten in West-Yorkshire ergab Zwei-Drittel-Mehrheit für den Streit.

### Gegen die neutrale Schifffahrt.

wb. London, 27. Januar. In Swansea wurde gestern amtlich bekanntgemacht, daß keine fremden Fischereifahrzeuge, ausgenommen, wenn sie verbündeten Nationen angehörten, die britischen Häfen anlaufen dürfen.

### Prisengericht.

wb. London, 27. Jan. Das Prisengericht hat die türkischen Schiffe „Zutihy“, „Bimbashi“ und „Riza Bey“ als gute Preisen erklärt.

## Die Lage im Westen.

Eine neue Offensive der Deutschen in Flandern?

Berlin, 27. Januar. Die Deutschen leiteten, wie dem L.-A. aus Kopenhagen berichtet wird, einen Infanterieangriff großen Stils zwischen Nieuport und Lombardzude ein. Die Franzosen und Engländer erhielten daraufhin Verstärkungen an Infanterie und namentlich an Artillerie, deren Feuer es bisher gelang, die Deutschen in Schach zu halten. In den letzten Tagen zogen die Deutschen bedeutende Truppenmassen zusammen. In Nordflandern beginnt ein allgemeiner Vormarsch der Deutschen gegen die Linien der Verbündeten. Auch südlich von Ypern wurden die deutschen Stellungen bedeutend verstärkt. Andere Truppenkörper wurden weiter westwärts dirigiert gegen wichtige Stellungen der Verbündeten. Die Deutschen treffen große Vorbereitungen zur Aufnahme einer allgemeinen Offensive.

Berlin, 27. Januar. Ueber die Kämpfe bei Ypern berichtet laut B. L. der Korrespondent der „Tijds“ aus Stuis: Passchendaele sei kurz nach Morstede wieder in die Hände der Deutschen gekommen, doch in Dignuiden wußten die Verbündeten sich gut zu halten. Sie machten täglich kleine Fortschritte. Passchendaele sei wegen der Geländeschwierigkeiten preisgegeben worden. Das Gelände sei dort so schwierig gewesen, daß es unmöglich war, die Artillerie vorzubringen. Dabei habe aber Passchendaele Tag und Nacht unter feindlichem Feuer gestanden. Sobald sich das Wetter ändere, könne man wieder wichtige Gefechte dort erwarten. Beide Parteien bereiten sich auf diesen Augenblick vor.

### Die Niederlage der Engländer bei Labassee.

Berlin, 27. Januar. Kühle Trostworte erhalten von französischer Seite, dem Lokalanz. zufolge, die gestern nacht aus ihren Positionen bei Labassee vertriebenen besten Elemente der French-Armee. Es wird bedauert, daß für die Behauptung des Umkreises von Bethune seitens der Verbündeten nicht stärkere Mittel angewendet werden. Jetzt, da die Deutschen dort mehrere Stützpunkte gewannen, wird ihre Wiedereroberung große Opfer kosten, da der Nachschub wegen mangelnder Schulung minderwertig sei.

### Ein französischer Flieger verunglückt.

Paris, 27. Januar. Auf einem Rekognoszierungsfluge nach den deutschen Stellungen im Oberelsaß ist der bekannte französische Flieger Montmian, der als Kriegsfreiwilliger ins Heer eingetreten war, tödlich verunglückt. Montmians Flugzeug wurde von den Deutschen unter Maschinengewehrfeuer genommen, und bereits nach kurzer Zeit hatte der Flieger selbst mehrere Verwundungen erlitten; er hatte noch die Kraft, seinen Apparat innerhalb der französischen Stellungen zum Landen zu bringen, erlag aber dann den erlittenen Verletzungen. Montmian war der erste Schüler Pegouds und selbst ein tollkühner Kopfflieger.

### Ein feiner Generalzahlmeister.

wb. Paris, 27. Januar. Die Gazette de la Croix meldet, daß der Generalzahlmeister der Armee, Desclaud, und seine Geliebte von den Militärbehörden wegen Diebstahls von Militärlieferungen verhaftet worden sind.

**Enttäftung von Lügen.**

wb. Köln, 28. Januar. Die „Kölnische Zeitung“ meldet: Der Bürgermeister von Malmédy, Kalpert, hat erklärt, daß der Inhalt des Artikels in der Zeitung „Le Journal“, nach dem die deutschen Truppen, in der Meinung, schon in Belgien zu sein, die deutsche Stadt verbrannten und plünderten, nichts als grobe Lügen darstelle.

**Englische Kohlen für Frankreich.**

wb. Paris, 28. Januar. Der „Matin“ meldet: Die englische Admiralität hat beschlossen, Frankreich Kohlen zu liefern. Der Beschluß ist die Folge längerer Verhandlung zwischen den französischen und englischen Ministerien.

**Die Lage im Osten.**

Der österreichisch-ungarische Schlachtenbericht.  
wb. Wien, 27. Januar. Amtlich wird verkauft: 27. Januar 1915.

Im oberen Ung-Tale wurde gestern der Gegner aus seinen Stellungen auf den Grenzhöhen beiderseits des Ufzoler Passes geworfen. Einer der wichtigsten Karpathenpässe, um dessen Besitz im Verlauf des Feldzuges schon oftmals erbittert gekämpft wurde und der seit 1. Januar von den Russen besetzt, besonders stark befestigt und durch mehrere hintereinander liegende gute Stellungen sehr verteidigt wurde, gelangte hierdurch nach dreitägigen Kämpfen wieder in unseren Besitz. Nordwestlich des Ufzoler Passes, sowie im Latorcza- und Nagy-Ag-Tale dauern die Kämpfe noch an.

In Westgalizien und in Polen infolge Schneesturms nur mäßiger Artilleriekampf.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Soeser, Feldmarschalleutnant.

**Die Lage in der Bukowina.**

Berlin, 27. Januar. Der „L.-Anz.“ meldet aus Budapest: Die bei Kirlibaba geschlagenen russischen Heeresreste sind über Moldava geschickt. Unsere Truppen verfolgen sie. Infolge der Niederlage hat die feindliche Streitmacht über Kirlibaba und Jakobow den Rückzug angetreten. Es heißt, daß der Kommandant der Armee sich in Kimpolung befindet. Unsere Truppen sind in bester Verfassung und unsere Lage ist gut. Der Schneesturm hat bereits aufgehört.

**Die Deutschen wollen siegen.**

wb. Berlin, 28. Januar. Zum deutschen Vorstoß in Polen wird der „Vossischen Zeitung“ aus Kopenhagen gemeldet, daß von militärischer Seite vor der Auffassung gewarnt wird, daß die Deutschen ihre bisherigen Anstrengungen aufgegeben hätten, den russischen Widerstand in Polen zu brechen.

**Ein Zeppelin über Libau.**

Berlin, 27. Januar. Nach einer Genfer Meldung der „Voss. Ztg.“ wird aus Libau berichtet, daß ein Zeppelin die Stadt überflogen und Bomben herabgeworfen habe. Russische Artillerie habe das Feuer auf den Luftkrieger eröffnet, worauf dieser sich in Sicherheit gebracht habe.

**Ein Wechsel im österreichisch-ungarischen Finanzministerium?**

Berlin, 27. Januar. Das „B. Z.“ meldet aus Wien: Die Stellung des gemeinsamen Finanzministers v. Vilinski gilt als erschüttert. Sein Rücktritt steht unmittelbar bevor. Als sein Nachfolger wird der frühere Ministerpräsident Freiherr von Koerber genannt. Dagegen werden die Gerüchte von einer Demission des Kabinetts Stürgg als unrichtig bezeichnet.

**Deutsche Verwaltung in Lodz.**

wb. Berlin, 27. Januar. Der Geheime Oberregierungsrat und Vortragende Rat in der Reichskanzlei v. Oppen ist zum Polizeipräsidenten von Lodz und Umgegend bestellt worden. — Geh. Regierungsrat Freiherr v. Oppen ist am 30. August 1873 in Breslau geboren. Er besuchte die Landeshochschule in Pforta und lag an den Universitäten Göttingen und Berlin akademischen Studien ob. 1895 wurde er Kammergerichtsreferendar, 1897 Regierungsreferendar in Oppeln. In den Jahren 1904—09 verwaltete er das Landratsamt Samter (Provinz Posen).

**Der Heilige Krieg des Islam.**

**Die russische Gefahr.**

wb. Konstantinopel, 27. Januar. Mit Bezug auf die Erklärungen Sjasonow's gegenüber dem Petersburger Korrespondenten des Corriere della Sera weist Tanin auf die Ausdehnungspläne Rußlands hin, welche zu verbergen selbst den leitenden russischen Staatsmännern nicht gelinge, da Sjasonow von dem Plane Rußlands spreche, die Grenzen Serbiens

und Montenegro's bis zur Adria zu erweitern. Tanin verweist auf die Gefahren für ganz Europa, namentlich für Italien, Rumänien, die Türkei und Bulgarien, die diese Ausdehnungspläne Rußlands mit sich bringen, das mit seiner Bevölkerungsziffer von 150 Millionen in der Lage sei, seine Grenzen auch weiterhin auszudehnen.

**Aus dem Kaukasus.**

wb. Petersburg, 27. Januar. Amtlich wird von der Kaukasischen Armee mitgeteilt: In der Gegend jenseits des Tschorokh und in der Richtung Oty fanden Kämpfe von untergeordneter Bedeutung statt. An den anderen Teilen der Front ist keine Aenderung eingetreten.

**Nachklänge vom „Saphir“.**

wb. Konstantinopel, 27. Januar. Das Osmanische Nachrichtenbüro veröffentlicht die Briefe zweier geretteter Matrosen und eines Unteroffiziers des gesunkenen französischen Unterseebootes „Saphir“ an ihre Familien, in denen diese über ihre Rettung und den ihnen bei dieser Gelegenheit von den türkischen Offizieren und Matrosen geleisteten Beistand sowie über die gute Behandlung berichten, die ihnen jetzt in Konstantinopel zu Teil wird.

**Der Zwischenfall von Hobeida erledigt.**

wb. Rom, 27. Januar. Die Agenzia Stefani meldet aus Massarah: Einer Meldung aus Hobeida zufolge hat der Wali von Yemen auf Anweisung der osmanischen Regierung den Mutesfari, den Kommandanten und den Gendarmerie-Offizier sowie den Polizeikommissar abgesetzt. Der Wali ernannte dann einen neuen Mutesfari und teilte mit, daß dieser in einigen Tagen eintreffen werde mit der Befehl, die Befehle der osmanischen Regierung vollkommen zur Durchführung zu bringen.

**Ein französisches Torpedoboot gesunken**

**und ein Kreuzer torpediert.**

Berlin, 27. Januar. Wie die „Deutsche Kriegszeitung“ erfährt, geht aus einer Erklärung, die der französische Marineminister dem Korrespondenten der „Times“ gegenüber über die Verluste der französischen Marine gemacht hat, als bislang unbekanntes Tatsache hervor, daß in der vorigen Woche bei Neuport ein französisches Torpedoboot untergegangen und im Adriatischen Meer ein großer französischer Kreuzer etwa vor zwei Wochen durch einen Torpedoschuß beschädigt worden ist.

**Die Tätigkeit unserer Auslandskreuzer.**

wb. London, 27. Januar. Man fürchtet, daß die englischen Schiffe Sempsthere und Eugelhorn von der Karlsruher oder dem Kronprinz Wilhelm erbeutet wurden.

wb. London, 27. Januar. Das Reutersche Büro meldet aus Washington: Der englische Kohlendampfer Farn mit einer Besatzung von der Karlsruher gestellten Besatzung wurde in San Juan de Portorico interniert.

**Die Geldnot des Dreiverbandes.**

wb. London, 27. Januar. In der Konferenz der verbündeten Großmächte, die sich mit der Finanzlage befassen soll und die in kurzem in Paris stattfindet, wird Ribot den Vorsitz führen. England wird durch Lloyd George, Rußland durch den Finanzminister Bark vertreten sein. Wie verlautet, werden die Bevollmächtigten über gegenseitige Hilfe bei der Aufbringung zukünftiger Kriegsaneihen beschließen und ferner über Unterstützungen an andere befreundete oder verbündete Regierungen, deren geldliche Hilfsquellen unzureichend sind.

wb. Saloniki, 27. Januar. Der russische Finanzminister ist auf seiner Reise nach Paris hier eingetroffen.

**Amerika und die fremden Schiffe.**

wb. London, 27. Januar. Die Times meldet aus Washington, Präsident Wilson ist mehr denn je entschlossen, die Gesetzborglage betreffend den Anlauf von fremden Schiffen durchzusetzen. Er scheint bereits die Unterstützung des größten Teils der Opposition gewonnen zu haben. Viele einflußreiche Senatoren, die den Gesetzentwurf bekämpfen, sagen, sie hätten wegen ihrer Haltung Proteste von ihren Wählern empfangen.

wb. London, 27. Januar. Das Reutersche Büro meldet aus Washington: Ein Bericht des Sekretärs des Schatzamtes und des Handelsamtes an den Senat verzeichnet eine Steigerung der Frachtsätze für transatlantische Frachten bis zu 900 und 1150 Prozent. Der Bericht besagt, die Frachten seien willkürlich ohne Rücksicht auf die Interessen des amerikanischen Handels zu einer nie dagewesenen Höhe emporgetrieben worden, und er schließt mit einer Befürwortung der Vorlage betreffend den Anlauf von

Schiffen. Der Bericht erklärt es für unrichtig, daß nur deutsche Schiffe gekauft werden könnten.

wb. London, 27. Januar. Die Blätter veröffentlichen einen Brief des Staatssekretärs Bryan an den Senator Stone, der im Einvernehmen mit dem Präsidenten Wilson und dem Rat im Staatsdepartement Robert Lansing geschrieben wurde. Der Brief stellt kategorisch in Abrede, daß die Schifffahrtspolitik des Präsidenten Wilson den Verbündeten die Stange halte und den übrigen Kriegsführenden feindlich sei. Er bildet die Antwort auf eine Anfrage Stones, die er im Namen vieler Bürger stellte, die mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn sympathisieren und der Anschauung sind, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Partei Englands, Frankreichs und Rußlands ergriffen habe. Das Hauptargument in der Antwort Bryans ist, daß die Vereinigten Staaten nicht verpflichtet seien, den Handel mit Konterbande zu verbieten. Es wäre im Gegenteil ein der Neutralität widersprechender Akt, eine solche Politik zu verfolgen, selbst wenn die Exekutive die Macht dazu besäße, was aber nicht der Fall sei.

### Abreise der „Dacia“.

wb. Amsterdam, 27. Januar. „Nieuwe van den Dag“ meldet aus Newyork: Die „Dacia“ ist heute bei Tagesanbruch von Galvestone abgefahren. Ihr Kapitän erklärte, er werde die gewöhnliche Route einschlagen, um keine besondere Mühe auszuwenden, um einer möglichen Beschlagnahme des Schiffes durch die Engländer zu entgehen.

### Die Haltung Rumäniens.

Berlin, 27. Januar. Die Boss. Btg. meldet aus Rom: Im Einklang mit seinen früheren Äußerungen erklärte der bulgarische Unterhändler Genadiew dem russischen Mitarbeiter des Pariser Matin: Unsere Verhandlungen mit Rumänien nehmen einen guten Fortgang und werden eine Einigung herbeiführen. Die öffentliche Meinung Rumäniens wird durch die Regierung bereits darauf vorbereitet. Anscheinend wird auch über die Rückgabe Mazedoniens an Bulgarien eine Einigung mit Serbien anzuhandeln. Vielleicht wird Serbien auf Griechenland dahin einwirken. Griechenland dürfte Serbien entgegenkommen, wenn es von Serbien eine Entschädigung im Bezirk Monastir erhalte. Bulgarien hat keine Ursache zur Feindschaft gegen die Türkei und wird die russischen Absichten auf Konstantinopel im Auge behalten.

wb. Konstantinopel, 27. Januar. Die türkische Presse beschäftigt sich eingehend mit der Reise Genadiews nach Rom sowie mit Gerüchten über eine möglicherweise eintretende Wendung in der Haltung Rumäniens. Tanin spricht die feste Hoffnung aus, daß Rumänien trotz der ausgedehnten russischen Propaganda in Bukarest schließlich die Wirklichkeit begreifen und erkennen werde, daß selbst wenn es im Falle eines Zusammengehens mit der Tripelentente scheinbar die Erfüllung gewisser Wünsche erreichen würde, dies der Anfang der Unterjochung Rumäniens wäre. Rumänien müßte sich also auf die Russen werfen, um einen sicheren Sieg zu erzielen und die Verwirklichung des rumänischen Nationalideals in den Ebenen Mesopotamiens zu erlangen.

wb. Bukarest, 27. Januar. Der „Viterul“ wendet sich in einem Leitartikel gegen die Auslegung der von Diamandi und Santa Eufene in Paris gehaltenen Reden in der französischen Presse und sagt: Wenn auch niemand verhindert werden kann, eine persönlichen Gefühle auszudrücken, ist es doch mit Rücksicht auf den heutigen Gemütszustand gut, daß wir alle unsere Worte abwägen. Die rumänischen Politiker betreten Paris, ohne daß sie in amtlicher Mission reifen. Trotzdem unterlegt ihnen die französische Presse Ideen, die ohne Zweifel über die Gedanken des Sprecherers hinausgehen. Es wäre überflüssig, zu betonen, daß die Handlung des Staates nur von Faktoren veranlaßt werden kann, die hier das Recht und die Macht haben. Die erwähnten Angaben einzelner Personen über die Haltung des Staates sind sogar mit Festsetzung des Zeitpunktes, in dem diese Haltung verwirklicht werden soll, verbunden und unmöglich. Die Möglichkeit solcher irrigen Auslegungen zwingt uns zu größter Vorsicht. „Viterul“ dementiert ferner die Mitteilung einiger Bukarester Blätter über angebliche russische Vorschläge an Rumänien betreffend die Besetzung Siebenbürgens und der Bukowina, sowie über die Operationen der russischen und rumänischen Armee.

### Bulgarien und Serbien.

wb. Saloniki, 27. Januar. In der Gegend von Strumiza ist ein blutiger Kampf zwischen serbischen Soldaten und süchtigen Mohammedanern stattgefunden, ebenso im Gebiete von Nalesch. Die Serben beabsichtigten, den Uebertritt der Mohammedaner auf bulgarisches Gebiet zu verhindern. Die Anzahl der süchtigen Mohammedaner wird auf 3000 geschätzt.

### Portugal.

wb. Lissabon, 27. Januar. Der Präsident Artaga hat den General Pimenta de Castro mit der Bildung eines neuen Ministeriums betraut. In dem neuen Kabinett wird das militärische Element vorherrschen.

wb. London, 28. Januar. „Daily Mail“ berichtet aus Lissabon vom 25.: Die gestrige Versammlung der demokratischen Partei beschloß, der neuen Regierung stark zu opponieren. Castro ordnete die Freilassung aller verhafteten Offiziere an, ferner die Rückgabe der Säbel an alle Regimenter und Einheiten, ebenso an einzelne Personen, die sie freiwillig abgelegt oder dem Kriegsamte zugesandt hatten. Die Siegel, die in die Geschäftsräume der republikanischen Organe sowie in die „Ducta“ und „Intransigente“ gelegt worden waren, wurden entfernt. Castro gewährte dem Korrespondenten der „Daily Mail“ eine Unterredung, in der er sagte, seine Absicht sei, energisch vorzugehen, sich aber innerhalb des Gesetzes zu halten. Es sei nötig, behütend zu wirken. Nach den Wahlen werde die Regierung wahrscheinlich wieder mit Zivilpersonen besetzt werden.

wb. London, 27. Januar. Das Reutersche Bureau meldet aus Madrid: Zeitungstelegramme aus Lissabon besagen, daß die Demokraten einen Staatsstreich versucht haben. Sie hatten eine Anzahl von Unteroffizieren gewonnen, die sich unter die Menge mischten und revolutionäre Rufe ausstießen. Die republikanische Gendarmerie beschlagnahmte verschiedene Automobile, die Dynamit und Bomben enthielten. Der neue Ministerpräsident General Castro, der seine Maßnahmen getroffen hatte, unterdrückte den Versuch mit leichter Mühe.

### Japan und China.

wb. Basel, 27. Januar. Nach einer aus Mailand kommenden Meldung der Basler Nachrichten haben der Marine- und der Kriegsminister Japans für die erste Hälfte des Jahres 1915 einen außerordentlichen Kredit von 28 Millionen Yen verlangt. Der Führer der Dostleipartei, Dishi, ist aus dieser ausgeschlossen, weil er in verschiedenen Fragen mit dem Minister des Aeußeren, Kato, nicht einig war. Dadurch ist das Ministerium Okuma in eine sehr schwierige Lage geraten.

wb. Frankfurt (Main), 27. Januar. Die Frankfurter Zeitung berichtet aus Petersburg: Wie die Petersburger Telegraphenagentur aus Peking meldet, verlangte China am 14. Januar die Abberufung der japanischen Truppen aus der Provinz Schantung; Japan verweigerte jedoch die Räumung des genannten Gebietes mit der Begründung, daß der Krieg mit Deutschland fortbauere.

### Meuterei in Indien.

wb. London, 27. Januar. Nach einer Meldung der Central News aus Bombay brachen bei einer Meuterei im Gefängnis in Belgaon 35 Gefangene des Verabastammes aus. 18 davon seien erschossen und 6 verwundet worden; der Rest sei entkommen.

### Der Krieg in den Kolonien.

Berlin, 27. Januar. Wie aus einer Todesanzeige seiner Familie in der Kreuztg. hervorgeht, ist der Kommandeur der Schuchtruppe von Deutsch-Südwestafrika, Oberstleutnant Joachim v. Seydebreck, an den Folgen einer Verwundung am 12. November 1914 gestorben. Unter der Führung ihres Kommandeurs hatte die Schuchtruppe am 25. September drei englische Schwadronen bei Sandfontein vernichtet, und unter den rund 200 Gefangenen befand sich auch der englische Befehlshaber Oberst Grant. Oberstleutnant v. Seydebreck verfügte über besondere Kolonialerfahrungen. Als Oberleutnant trat er 1896 in die südwestafrikanische Schuchtruppe ein. 1898 wurde er Hauptmann und während der Herero- und Hottentottenaufstände 1903 bis 1906 befehligte er die erste Feldartillerieabteilung. 1907 wurde er zur Reorganisierung des Polizeidienstes dem Gouvernment zugeteilt. Als Major ging er zur Schuchtruppe zurück, deren Kommandeur er 1911 wurde. Im Jahre 1913 erfolgte seine Beförderung zum Oberstleutnant.

### Der neue Generalquartiermeister.

wb. Großes Hauptquartier, 27. Januar. Zum Generalquartiermeister ist an Stelle des zum Kriegsminister ernannten General Wild v. Hohenborn der Generalleutnant Freiherr v. Freytag

Loringhoven ernannt worden. — Generalleutnant Freiherr von Freitag-Loringhoven, geboren in Kopenhagen am 26. Mai 1855, befehligte als Oberst das Infanterie-Regiment Nr. 12 in Frankfurt a. O. 1911 zum Generalmajor befördert, siedelte er nach Berlin über, wo er als Mitglied der Studienkommission der Kriegsakademie wirkte. Nach seiner Ernennung zum Generalleutnant gehörte er als Oberquartiermeister dem Generalstab der Armee an.

**Die Volksernährung.**

wb. Berlin, 27. Januar. Ueber die Auslegung des § 49 der Bundesrats-Berordnung vom 25. d. Mts. hat der Handelsminister auf ergangene Anfrage Bescheid dahin erteilt, daß bis zum Ablauf des 31. Januar die Lieferung von Mehl an Behörden, öffentliche und gemeinnützige Anstalten, Händler, Bäcker und Konditoren auch auf Grund von Abschlüssen zulässig ist, die in der Zeit vom 26. bis 31. Januar getätigt werden.

wb. Köln, 27. Januar. Die Kölnische Zeitung veröffentlicht einen längeren Aufsatz des ersten Beigeordneten der Stadt Köln, Adenauer, über die Einwirkung der bisher ergangenen Bundesratsverordnungen auf die Nahrungsmittelversorgung Deutschlands. In diesem wird zum Schluß unter Hinweis auf die Lage gefordert, daß, sobald wie möglich eine höhere Ausmahlung des Getreides statzufinden hat, daß nur eine Sorte Roggenbrot und eine Sorte Weizenbrot gebacken wird und daß eine Einschränkung des Kuchenverbrauchs zu erfolgen hat. An der Hand statistischen Materials wird nachgewiesen, daß bei Befolgung vorstehender Forderungen auch für den Fall einer Verspätung der neuen Ernte Deutschland in das zweite Kriegsjahr mit einem gewissen Bestand an Brotgetreide hineingehen kann.

wb. Wien, 27. Januar. Ministerpräsident Graf Stürgkh empfing gestern in Gegenwart des Ministers des Innern, des Handelsministers und des Ackerbauministers eine Abordnung aller drei Gruppen des Herrenhauses. Ministerpräsident Graf Stürgkh erklärte, die Sicherstellung des Nahrungsmittelbedarfes für das Heer und die Bevölkerung bilde die wichtige Sorge der Regierung. Die Tätigkeit der Regierung sei darauf gerichtet, das gesamte Wirtschaftsleben vor Schädigungen durch den Kriegszustand zu bewahren. Die Regierung verfolge selbstverständlich alle diesbezüglichen Ereignisse im Ausland. Allein die Einführung als Nachahmung dessen, was in den andern Staaten für zweckmäßig erfunden werde, wäre gewiß von Schaden. Die meisten Maßnahmen, die sich auf die Erhaltung der Lebensmittelvorräte im Inlande und deren Verteilung innerhalb des gesamten Zollgebietes der Monarchie erstrecken könnten, erheischen die Zustimmung oder die einverständliche Mitwirkung der ungarischen Regierung. Bezüglich der Errichtung einer Getreideeinkaufsgesellschaft bestehe die begründete Hoffnung, daß die Verhandlungen bald eine gedeihliche Lösung finden würden. Was das Requisitionswesen betreffe, würde die Regierung keinen Anstand nehmen, von diesem Rechte zugunsten der zu errichtenden Getreideeinkaufsgesellschaft Gebrauch zu machen. Handelsminister Schuster erklärte, die Verordnung über Brot-erzeugung werde in allernächster Zeit eine weitere Ausgestaltung erfahren, in dem die ungemischte Verwendung feines Backmehls untersagt und auch die Erzeugung von Luxusgebäck weiter eingeschränkt werden solle.

**Ein Attentat auf den König von Griechenland?**

wb. Berlin, 28. Januar. Verschiedene Morgenblätter melden aus Konstantinopel: Unbestätigten Gerüchten zufolge ist auf den neuen König von Griechenland vor acht Tagen, als er von der Truppeninspektion zurückkehrte, ein Attentat verübt worden.

**Mexiko.**

wb. London, 27. Januar. Da der mexikanische Gesandte in London sich außerstande sieht, irgend eine der sich in Mexiko kämpfenden Parteien zu vertreten, hat die mexikanische Gesandtschaft ihre Tätigkeit eingestellt.

**Berchiedenes.**

Berlin, 26. Januar. Von der holländischen Grenze wird der B. Z. a. M. gemeldet: Wie die Blätter mitteilen, verzichtet die holländische Regierung darauf, sich bei der Eröffnung des Panamakanals, die für den Sommer 1915 in Aussicht genommen war, durch ein Kriegsschiff vertreten zu lassen.

wb. Danau, 26. Januar. Die Stadtverordneten bewilligten 300 000 Mark für den Ankauf eines großen Quantums Schweinefleisch, das als Dauerware angelegt werden soll.

wb. Ingolstadt, 27. Januar. Die Festungskommandantur teilt mit: Der am Sonnabend abend aus einem Fort bei Ingolstadt entprungene französische Kriegs gefangene Hauptmann ist am Montag in Innsbruck aufgegriffen und wieder nach Ingolstadt eingeliefert worden.

wb. Paris, 28. Januar. „Gaulois“ schreibt: Der ehemalige Kriegsminister General Chanoine ist nach kurzer Krankheit gestorben.

**Wie weit schießen die Deutschen?**

Die „Times“ hat ihren Lesern jüngst eine recht unangenehme Nachricht vorgelesen: „Die Deutschen haben ein neues Schiffsgeschütz“. So berichtet sie, das drei (englische) Meilen weiter schießt, als die beste englische Kanone, und dessen Geschob eine noch größere Wirkung hat, als die berühmten 42 Zentimeter-Mörser“. Was ist an dieser Mitteilung wahr? Diese Frage wirft in den „Artilleristischen Monatsheften“ ein Fachmann auf.

Zunächst, welches ist das beste englische Geschütz? Nach dem Taschenbuche der Kriegsflotten muß die 38,1-Zentimeter-Schiffskanone L/45 gemeint sein, deren Geschob 885 Kilogramm wiegt und eine Anfangsgeschwindigkeit von 760 Metern hat. Tatsächlich hat Krupp, wie bekannt ist, ein 40,64-Zim.-Schiffsgeschütz L/50) hergestellt, dessen Geschob 920 Kilogramm wiegt und eine Anfangsgeschwindigkeit von 940 Metern hat. Die Mündungswucht dieses Geschosses ist um 58 Proz. größer als die der englischen Schiffskanone, und daher fliegt die Angabe der „Times“, das Geschütz könne 5 Kilometer weiter feuern, durchaus glaublich. Wie weit dies Geschütz schießen kann, darüber liegen keine Angaben vor, allein man kann durch den Vergleich mit anderen bekannten Schußleistungen zu einer ziemlich sicheren Schätzung kommen. Der weiteste Kanonenschuß, dessen Fluglänge wirklich gemessen ist, ist vor 23 Jahren, am 28. April 1892, in Gegenwart des Kaisers abgefeuert worden. Es handelte sich dabei um ein Kruppisches 42 Zentimeter-Geschütz (L/40), das 20,266 Kilometer weit schob. Die Anfangsgeschwindigkeit des Geschosses dürfte dabei schwerlich 800 Meter betragen haben. Demnach darf die Schußweite, die die Kruppische 40,64 Zentimeter-Kanone erreicht, wenn man beim Schuß mit einer Erhöhung von 30 Grad rechnet, auf 42 Kilometer geschätzt werden. Was bedeutet das? Man macht es sich im besten an einer Strecke klar, von deren Ueberschreitung in den ersten Kriegsmontaten oft die Rede war. Kann man über den Kanal schießen? wurde da gefragt. Wenn man eine Schußleistung von 42 Kilometern annimmt, ist diese Frage zu bejahen: an der schmalsten Stelle ist der Kanal etwa 33 Kilomtr. breit; feuert man von Calais aus nach Dover, so wird nicht nur die englische Kanalflüße durch das Geschütz beherrscht, sondern noch ein Küstenstreifen des englischen Festlandes von 9 Kilometern Breite.

**Der Kaisergeburtstag im Reich.**

**Die Feier im Großen Hauptquartier.**

wb. Berlin, 28. Januar. Zum Verlauf des Kaisergeburtstages im Großen Hauptquartier wird von den Kriegskorrespondenten des „Berliner Tageblattes“ und des „Berliner Lokalanzeigers“ berichtet: Die öffentliche Feier fand im Rahmen eines schlichten Festgottesdienstes statt, in einem kahlen Raum, an der Rückwand ein Altar mit einer Decke, rechts und links je ein Topfbaum und je ein Bund von fünf Reiterlanzen mit viel farbigen Fähnlein. Die Altardecke ist ein Geburtstagsgeschenk der Kaiserin. Vom königlichen Hause waren anwesend Prinz Oskar, von der Front kommend, ganz in Feldgrau ohne Orden und Abzeichen, Prinz Friedrich Leopold als Ulan, Prinz Walbemar als Chef des Automobilkorps. Um den Kaiser der Reichskanalar von Bethmann Hollweg, Großadmiral von Tirpitz, General Lauter, der neue Kriegsminister, der österreichisch-ungarische Delegierte Graf Stürgkh, Bekk Pachon und Oberst Langer, der Kommandant der österreichisch-ungarischen Motorbatterien in Belgien und Frankreich, dem der Kaiser gestern das Eiserne Kreuz I. Klasse verliehen hat. Nach einem Gesang sprach der Hosprediger Böens über das Bibelwort „Er legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch.“ Der Kaiser sah da, ernst und wandte seine Augen nicht vom Gesicht des Predigers ab. Als zum Schluß die Musik der Leibwache das Niederländische Dankgebet begann, stimmten alle Anwesenden mit Ergriffenheit ein. Nach dem Festgottesdienst nahm der Kaiser den Vorbei-

**G. & W. Ruppert** G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte Rum, Arac, Cognac, sowie feinste Punsch diverse Tafelliköre echt Import, sowie Verschnitt, in allen Preislagen. Einfach u. doppelte, sowie feinste

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

marſch der Truppen ab, begrüßte dann die Offiziere des Großen Hauptquartiers und richtete an die anwesenden Kriegsberichterſtatter nachſiehende Worte: „Guten Morgen, meine Herren! Ich mache Ihnen mein Kompliment. Sie ſchreiben ganz ſamoz. Ich danke Ihnen dafür. Sie leiſten Vorzügliches, Ihre Artikel haben einen hohen patriotiſchen Schwung. Es iſt von großem Wert für unſere Helden im Schützengraben, wenn wir ihnen ſolche Sachen ſchicken können. Und nun noch eins, meine Herren! merken Sie ſich; mein Grundſatz auch für dieſen Krieg iſt das Wort des alten John Knox, des Reformators von Schottland: Ein Mann mit Gott iſt immer die Majorität!“

#### König Ludwig und Kaiſer Wilhelm.

wb. München, 27. Januar. Wie die Korreſpondenz Hoffmann meldet, ſand zwiſchen König Ludwig und dem Kaiſer nachſehender Telegrammwechſel ſtatt:

Seiner Majestät Kaiſer Wilhelm, Großes Hauptquartier.

In ſchlichter Einfachheit begehrt Du heuer Deinen Geburtstag mitten im Feindeslande. Nicht in feſtlichem Jubel kommt es zum Ausdruck, was Deutschlands Fürſten und Stämme für den Kaiſer fühlen und denken, aber ein heißes Gebet ſenden wir alle zum Himmel: Gott ſchütze und erhalte den Kaiſer; er führe ihn und die in heldenhaften Kämpfen bewährten deutſchen Heere zum Sieg; er laſſe dem deutſchen Volke in Deinem neuen Lebensjahre nach einem ruhmvollen Frieden eine glückliche Zukunft erblihen! Dies iſt der innige und von Herzen kommende Wuſch, den ich, mein Haus und mein ganzes Land Dir zum Geburtstag weiſen. In alter Treue Ludwig

Seiner Majestät dem König von Bayern, München.

Ich danke Dir innigſt für Deine freundlichen Segenswünſche zu meinem Geburtstag. Wenn das Vaterland heute mit Zuverſicht eine ſiegreiche Beendigung des uns aufgezwungenen Exiſtenzkampfes erhoffen darf, ſo haben Deine braven Bayern dazu durch ihren Heldenmut rühmlich beigetragen. Gott der Herr ſei auch ferner mit unſerer gerechten Sache. Mit herzlichem Gruß in treuer Freundschaft und Verehrung Wilhelm.

Mittwoch mittag ſand in der Reſidenz Tafel ſtatt, bei der der König einen herzlichen Trinkspruch auf den Kaiſer ausbrachte.

#### Amnestien.

wb. München, 26. Januar. (Amtlich.) Der König hat allen Militärperſonen des aktiven Heeres, ſoweit dem König das Begnadigungsrecht zuſteht, die gegen ſie von Militärbeſehlshabern verhängten Diſziplinarſtrafen, ſowie die von Militärgerichten verhängten Geld- und Freiheitsſtrafen bezw. den noch nicht vollſtredten Teil derſelben aus Gnaden erlaſſen, ſofern die ihnen auferlegten Freiheitsſtrafen ſechs Monate nicht überſteigen. Ausgeſchloſſen von der Begnadigung ſind diejenigen Perſonen, die unter der Wirkung von Ehrenſtrafen ſtehen, und während der Strafverbüßung, ſofern ſie bereits begonnen hat, oder während der vorausgegangenen Unterſuchungshaft ſich ſchlecht geführt haben.

wb. Karlsruhe, 26. Januar. Der Großherzog hat allen wegen nichtmilitäriſcher Straftaten von den Militärgerichten verurteilten badiſchen Staatsangehörigen die gegen ſie ausgeſprochenen Geldſtrafen und ſechs Monate nicht überſteigenden Freiheitsſtrafen, ſoweit ſie noch nicht vollſtredt ſind, nachgelassen. Ausgeſchloſſen von der Begnadigung ſollen die Perſonen ſein, welche unter der Wirkung von Ehrenſtrafen ſtehen, und Perſonen, welche während der Strafverbüßung, ſoweit dieſe bereits begonnen hat, oder während einer vorausgegangenen Unterſuchungshaft ſich ſchlecht geführt haben.

#### Die Feier in Berlin.

wb. Berlin, 27. Januar. Zur Feier des Geburtstages des Kaiſers wurde heute Vormittag um 10 Uhr im Dom ein Feſtgotteſdienſt abgehalten. Auf dem Luſtgarten hatte ſich eine große Menſchenmenge eingefunden, die die Kaiſerin bei ihrer Anſahrt mit Hochrufen begrüßte. Das Gotteshaus war bis auf den letzten Platz gefüllt. Am Altar hatte die Geiſtlichkeit, die Mitglieder des evangeliſchen Oberkirchenrats und die Damen und Herren des Allerhöchſten Hofes Platz genommen, in der Hofloge zahlreiche Mitglieder der Hofgeſellſchaft. Im Mittelschiff ſaßen, in großer Uniform, die hier anwesenden Staatsminiſter und Staatsſekretäre mit Staatsminiſter Dr. Delbrück an der Spitze, ferner die Geſandten der Bundesſtaaten, Mitglieder des diplomatiſchen Korps, die Spitzen der Reichs- und Kommunalbehörden, ebenso der militäriſchen Behörden, die Präſidenten der parlamentariſchen Körperschaften und viele Mitglieder der Parlamente, mit ihren Damen. Vor dem Altar waren Plätze für verwundete Krieger vorbehalten, die von Schwestern geführt, erſchienen. Auch viele verwundete Offiziere waren gekommen. Während des Orgelvorſpiels betrat die Kaiſerin die kleine rechtsſeitige Loge im Altarraum, mit ihr die Kronprinzessin und die Prinzefſinnen Auguſt Wilhelm und Friedrich Leopold; in der gegenüberliegenden Loge die hier anwesenden Prinzen. Der Domchor eröffnete die Feier mit dem 20. Pſalm („Der Herr erhöhe Dich in der Not“) und trug während der Liturgie einen ſchönen Satz vor: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an

am Gebet.“ Die Gemeinde ſang Luthers „Eine feſte Burg“. Die Predigt hielt Oberhofprediger D. Dr. h. c. h. über Pſalm 31 v. 17 „Laß leuchten Dein Antliß über Deinen Knecht, hilf mir durch Deine große Güte“. Er führte aus: Dem Kaiſer ſenden wir unſere Grüße und Segenswünſche auf das blutige Schlachtfeld! wir tun es gehobenen Herzens. Es liegt eine Tragik im Leben des Kaiſers: Der friedfertigeſte Fürſt über dem friedfertigeſten Volke wird in den blutigſten Krieg der Weltgeſchichte hineingezerrt, la ſchamlos angeklagt, ihn veranlaßt zu haben, und muß ſich von eufenden Krämerſeelen Gunne und Barbar ſchelten laſſen. Aber ſeit der Kaiſer in großem Verzeihen das Wort ſprach, er ſenne keine Parteien, macht auch unſer Volk keinen Unterſchied mehr, wo es ſich um den Kaiſer handelte. Kein Kaiſer, Du ſtehſt nicht allein: Du biſt der Heerkönig des deutſchen Volkes, Du und Dein Haus und Deine tapferen Prinzen. Ihr habt ein Band geſponnen zwiſchen Fürſt und Volk, das keine Menſchenmacht zerreiſt. Wir Alle, auch die, die um ihr Liebſtes trauern, auch die Verwundeten, die hier unter uns den Ehrenplatz haben, wir wollen aeloben mit einzutreten in den heiligen Ring, der Dich ſchützt! Mit der Fürbitte für den Kaiſer verbinde ſich für uns das Streben zur Läuterung, Reinigung und Sühne, zur nationalen Wiedergeburt. Und im Sinne der Vereinigung von Chriſtentum und Volkstum möge ein herrlicher Frieden und ein edelſter Sieg unſeren Kaiſer einen Ordner und Lenker über unſere Nation hinaus werden laſſen, der neuen beſſeren Zuſtände nach dieſem blutigen Kampf. — Das Niederländiſche Dankgebet, von Boſaunen und Keffelpauken und der Orgel begleitet, ſchloß den Gottesdienſt. Das Orgelnachspiel bildeten Variationen der Nationalhymne.

wb. Berlin, 27. Januar. Mittag ſand im Rathaus eine ſchlichte Feier ſtatt. Nach Vorträgen des philharmonischen Orcheſters hielt Oberbürgermeiſter Wernuth die Feſtrede, in der er u. a. ausſagte: Der Kaiſer feiert dieſes Jahr den ſchönſten Geburtstag ſeiner Regierungszeit. Heute durchbringt ihn und uns das freudige Bewußtſein der Verantwortlichkeit für das, was noch geſchehen muß, um das Reich über die Zeit ſchwerſter Anfechtung ſiegreich hinaufzuheben. Deutschland darf dankbar ſein für das, was Kaiſer, Feldherren, Soldaten und Seeleute erreicht haben im Kampf mit Feinden ringsumher. Die Feinde ſuchen das kriegeriſche, geſittete und gerechte Volk der Deutſchen mit dem Mafel der Barbarei zu beſchmutzen, während ſie in demſelben Atem drohen, Deutſchlands Städte und Dörfer, ſeine Frauen und Kinder mit unerhörten Graufamkeiten zu überziehen. Der Oberbürgermeiſter wies weiter auf die Tätigkeit der Dabeimgeliebenen im Intereſſe unſeres kämpfenden Heeres wie auch hiſtoriſch der Verſorgung der wirtſchaftlichen Maßnahmen für die Sicherung der Volksernährung hin und ſchloß: „So umſchlingt ein Band der Fürſorge, der Sorge und der hoffenden Freude unſer Volk und verbindet es mit ſeinem Kaiſer. Unſer Kaiſer ſteht ſeit dem Ausbruch des Krieges als Monarch und als Menſch unſerem Herzen näher denn je. Er ſelbſt hat dafür den Ausdruck gefunden: Ich ſenne keine Parteien mehr! Das Wort wird uns durch den Krieg hindurch in den Frieden hineingeſeilt.“

wb. Berlin, 27. Januar. In ihren Kaiſergeburtstags-Artikeln begegnen ſich die Morgenblätter in dem Wuſche, daß der Kaiſer nur dieſen einen Geburtstag drauſen im Felde begehen und daß er aus dem Kriege heimkehren möge als Kaiſer Wilhelm der Siegreiche. Das Berliner Tageblatt ſchreibt: Der Kaiſer im Felde iſt uns ein ſichtbares Zeichen dafür, wie Volk und Staat und Landesfürſtentum durch den Krieg in eins verſchmolzen ſind. So ſchöpfen wir aus dem Gefühl einmütigen Zuſammenſtehens die frohe Hoffnung, daß das neue Lebensjahr dem Kaiſer und dem Reich und unſerem Verbündeten den dauerhaften Frieden mit Ehren bringen werde, ohne den wir dieſen Kampf zu beenden nicht willens ſind. In der Kreuzzeitung weiſt Profeſſor Schiller-Nürnberg darauf hin, daß das Geheimnis der Kraft des Kaiſers, die aus der dankbaren Verehrung des Volkes entſpringe, in der tiefen, wahren und echten Religiöſität des Monarchen ruhe. Die konſervative Korreſpondenz unterſtreicht die wundervolle Einigkeit zwiſchen Oberbefehl und Einzelführung der Armee. Faſt alle Blätter heben hervor, daß der Kaiſer ſeinen vornehmſten Stolz darein geſetzt habe, unſerem Lande und der Welt den Frieden zu erhalten. Seine Liebe zum Frieden, ſagt die Poſt, hörte auf in dem Augenblick, in dem es mit der Ehre der Nation nicht mehr vereinbar war, friedlich zu bleiben. In der Rundſchau heißt es: Weniger als je iſt es heute der Glanz des Kaiſertums, der am ſtärkſten auf unſer Bewußtſein drückt, wuchtiger als je empfinden wir heute die gewaltige Bürde, die die Krone für ihren Träger bedeuſet. Auch die Poſtiſche meint: Fürchtbar iſt die Verantwortung, die ein mächtiges Staatsoberhaupt zu tragen hat. Niemand iſt ſich dieſer Verantwortung lebendiger bewußt geſeſen, als Kaiſer Wilhelm der Zweite. Er hat ſein Volk, das von neidiſchen Nachbarn umgeben war, und vor Ueberfällen auf der Hut ſein mußte, auf die Höhe der Leiſtungsfähigkeit zu heben geſucht, auf daß es ſich allen Widerſachern zu behaupten vermöge.

#### Die Feiern im Auslande.

wb. Brüssel, 27. Januar. Zu Ehren des Geburtstages des Kaiſers ſand für die drei Konfeſſionen ein Militärgottesdienſt ſtatt. Die katholiſche Feier wurde in der St. Gudula-Kathedrale abgehalten. In der deutſchen Schule ſand in Anweſenheit

des Generalgouverneurs eine erhebende patriotische Feier statt. Um 12 Uhr war Paroleausgabe vor dem königlichen Schloß unter Teilnahme sämtlicher Offiziere der Garnison und der Beamten der Zivilverwaltung. Der Generalgouverneur hielt eine zündende Ansprache, die in den Worten gipfelte: Das Motto des heutigen Tages ist durchhalten und festhalten! — Generalgouverneur, Generaloberst von Bissing hat das Eisene Kreuz erster Klasse erhalten.

wb. Antwerpen, 27. Januar. Anlässlich des Geburtstages des Kaisers fand um Festsaale der deutschen Schule eine erhebende Feier statt, welcher der Gouverneur von Antwerpen, General der Infanterie Freiherr v. Duene, der Gouverneur der Provinz Antwerpen Generalleutnant v. Weller, der Kommandant von Antwerpen Generalmajor Frhr. v. Bodenhäusen, der Präsident der kais. Zivilverwaltung Senator Strandes, Generalkonsul v. Schwickler sowie die Mitglieder der bereits wieder recht zahlreichen deutschen Kolonie beiwohnten. Nachdem Vorträge der Anstalt mehrere patriotische Ehre und Gedächtnis vertragen hatten, hielt Sanktdirektor Dr. Gaster eine von freudiger Zubersticht und begeisterter Vaterlandsliebe erfüllte Ansprache, welche in ein Hoch auf den Kaiser ausklang, das stürmischen Widerhall fand.

wb. Wien, 27. Januar. Anlässlich des Geburtstages des deutschen Kaisers fand heute nachmittag um 5 Uhr bei Kaiser Franz Josef in der kleinen Galerie zu Souburunn Allerhöchste Tafel statt, zu der erschienen waren: Erzherzog Karl Franz Josef, Boswaser von Schwirsky und Bögendorf, Botschaftsrat Prinz zu Solberg, Marineattaché Freiherr von Freyberg, Legationsrat von Bray-Steinburg, Hauptmann Prinz zu Erbach-Schönberg, Attaché Graf Bernhards, Oberleutnant von dem Dagen, ferner Obersthofmeister Fürst Montenuovo, Minister des Äußeren Baron Burian, Ministerpräsident Graf Stürck und andere Hof- und Staatswürdentragen. Ministerpräsident Graf Tisza, der gleichfalls geladen war, war dienstlich verhindert, nach Wien zu reisen.

wb. Rom, 27. Januar. In der Botschaftskapelle und in der Animakirche haben heute vormittag Festgottesdienste stattgefunden, denen Fürst und Fürstin Bülow und sämtliche anderen hiesigen deutschen Diplomaten, sowie das diplomatische Korps Oesterreich-Ungarns und der Türkei beiwohnten. Anschließend hieran hielt im Kaiserjale der Botschaft die deutsche Schule eine Kaiserfeier ab, bei der Fürst Bülow zum Schluss mit einer kurzen Ansprache an die Kinder das Kaiserhoch ausbrachte. Alle Veranstaltungen waren ungemein rege besucht. Von dem sonst üblichen Empfang der Kolonie auf der Botschaft wurde dem Wunsche des Kaisers entsprechend Abstand genommen.

wb. Chikistania, 27. Januar. Dem Wunsche des Kaisers gemäß veranstaltete die hiesige deutsche Kolonie nicht ihr gewöhnliches Kaiserfest, sondern nur einen zahlreich besuchten Festgottesdienst. Unter den Anwesenden befanden sich der deutsche Gesandte Graf Oberndorff mit dem Personal der Gesandtschaft und des Generalkonsulats.

wb. Wien, 27. Januar. An dem Festgottesdienst in Prag nahmen außer dem deutschen Konsul Freiherrn von Gebfattel die Direktoren der deutschen Universität und der deutschen technischen Hochschule Swoboda und Tuma, viele Professoren und viele Bewunderte des deutschen und österreichisch-ungarischen Heeres aus den Lazareten teil. In Linz fand in der Domkirche das feierliche Botibamt für eine siegreiche Beendigung des Krieges statt, an der die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden teilnahmen. Dem Festgottesdienst in Salzburg wohnte die Großherzogin von Toskana bei. In Meran fand ein Gottesdienst und eine Festversammlung der Behörden und der deutschen und österreichisch-ungarischen Offiziere im neuen Kursaale statt.

wb. Budapest, 27. Januar. Vormittags fand in der evangelischen Kirche ein feierlicher Gottesdienst statt. Die Kirche war mit ungarischen und deutschen Fahnen und Wappen geschmückt. Die Gäste wurden vom deutschen Generalkonsul in Budapest, Grafen Fürstenberg-Stammheim, empfangen.

wb. Kopenhagen, 27. Januar. Der König stattete nachmittags dem deutschen Gesandten einen dreiviertelstündigen Besuch ab, um ihm die Glückwünsche zum Geburtstage des Kaisers auszusprechen. Die Prinzen Harald und Waldemar gratulierten vorher persönlich.

#### Verleihungen und Ernennungen.

wb. Berlin, 27. Januar. Der Reichsanzeiger meldet: Der Kaiser hat den Schriftstellern Dr. Richard Dehmelt in Blankensee, Dr. Gerhart Hauptmann und Dr. Rudolf Presber in Grünwald, Dr. César Flaischlen, Ernst Liffauer, Paul Warde und Richard Nordhausen in Berlin, Gustav Falke in Hamburg, Dr. Ferdinand Avenarius in Dresden, Bill Wesper in Hohenschäftern, Dr. Walter Fler in Reischle und Rudolf Alexander Schröder in Bangerode den Roten Adlerorden vierter Klasse mit der königlichen Krone verliehen und dem Eisenbahn-Direktionspräsidenten a. D. Bebell in Charlottenburg den Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub.

wb. Berlin, 27. Januar. Das Militärwochenblatt veröffentlicht in seiner heutigen Sonderausgabe u. a. noch folgende weitere Beförderungen: zu Generalleutnants die Generalmajors Kühne, Kommandeur der 30. Feldart.-Brigade; Schroeter, Inf. d. 4. Inf.-Div.; v. Schmeltan, Komm. d. 8. Inf.-Brig.; Limbourg, Komm. d. 1. Infanterie-Brigade; Stengel, Komm. d. 1. Eisen-Brig.; Surén, Komm. d. 22. Inf.-Brig.; Ritter und Edler von Definger, Komm. d. 35. Inf.-Brig.; v. Oven, Komm. d. 38. Inf.-Brig.

Zu Generalmajoren die Obersten: v. Winterfeldt, Komm. d. Inf.-Regts. Nr. 92; Küster, Komm. d. Inf.-Regts. Nr. 150; v. Heise-Rotenburg, Komm. d. Inf.-Regts. Nr. 155; Frhr. v. Senden, Komm. d. 4. Garde-Kav.-Brig., bisher Flügeladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs; Siebeler, Führer d. 37. Feldart.-Brig.; Samann, Führer d. 29. Feldart.-Brig.; Stübe, Komm. d. Infanterie-Regts. Nr. 20; v. Dewitz, Komm. d. Inf.-Regts. Nr. 21; v. Eberhardt, Inf. d. Fliegertruppen; Girscher, Komm. d. Lehr-Regts. d. Infanterie-Schießschule; v. La Chevallerie, Komm. d. Feldart.-Regts. Nr. 14; v. Brauchitsch, Komm. d. Garde-Gren.-Regts. Nr. 3; v. Kleinschmidt, Komm. d. Inf.-Regts. Nr. 38; von Derken, Komm. d. Inf.-Regts. Nr. 77; Diefel, Komm. d. Inf.-Regts. Nr. 50; v. Föllersjamb, Komm. d. Inf.-Regts. Nr. 114; Haevernick, Komm. d. Inf.-Regts. Nr. 37; Quassowski, Abt.-Chef im Inf.-Komitee; Medel, Dir. d. 4. Art.-Dep.-Dir.; Küstow, Führer des 20. Feldart.-Brigade.

Den Charakter als Oberst haben erhalten die Oberstleutnants à la suite der Armee Prinz Mar zu Hohenlohe-Dehringen, jetzt zugeeignet dem Oberkommando der 4. Armee, Prinz Eduard von Anhalt-Desau, à la suite des Infanterie-Regts. Nr. 93, den Charakter als Oberstleutnant haben erhalten die Majore Landgraf Chlodwig von Hesse-Philippsthal-Barchfeld à la suite d. Armee, jetzt zugee. d. 25. Inf.-Div. Prinz Albert zu Schleswig-Holstein, à la suite d. Armee, jetzt zugee. d. stellvertr. Gen.-Kommando d. Gardekörps. Den Charakter als Major erhielten u. a. die Rittmeister der Reserve (Landtagsabg.) Schulze-Balkum vom Kür.-Regt. Nr. 4, jetzt Abt. d. G. Komm. d. 24. Res.-Körps Graf Braschma vom Kür.-Regt. Nr. 4, jetzt Führer d. 1. Landw.-Est. d. VII. A.-A., die Hauptleute Frommer d. Landw.-Inf., 2. Aufg., jetzt Abt. b. Gouv. d. Festung Königsberg Br. Quehl, zuletzt v. d. Res. d. Feldart.-Regts. Nr. 41, jetzt Komm. d. 1. Mun.-Kol. Abt. d. V. A. R. Zu Oberleutnants wurden befördert die Leutnants Erbprinz Friedrich Viktor von Hohenzollern D., im 1. Gardereg. z. F., Prinz Heinrich XXXIV. Neuf im Drag.-Regt. Nr. 8. Zum Oberleutnant befördert Leutnant d. L. a. D. Grégoire, zuletzt von der Landwehr-Feldart. 2. Aufg., jetzt bei der Linientomandantur.

Es wurden befördert zum Vizeadmiral: der Kontradmiraal Condon, zu Kapitänen zur See: die Fregattenkapitäne Gwers, Richter (Friedrich), Eberius von Hornhardt, und Kettner. Zu Fregattenkapitänen: die Korvettenkapitäne Hebenburg (Friedrich) Banjelow (Ernst), Sildebrand, Damer, Hoffmann (Georg) und Bremer. Den Charakter als Vizeadmiral hat erhalten der Kontradmiraal Schüb. Der bisherige Vizeoberstallmeister von Frankenberg und Ludwigsdorf wurde zum Oberstallmeister und der Major à la suite der Armee Graf von Westphalen zum Vizeoberstallmeister ernannt. Dem Vorsitzenden des Heraldikamts, Wirklichen Geheimen Oberregierungsrats und Heraldikmeister, Kammerherrn und Schloßhauptmann von Liegnitz von Borwitz und Hartenstein wurde das Prädicat Erzellenz verliehen.

Ferner wurden im Sanitätskorps verliehen: Dem Professor Dr. v. Schjerning, Gen.-St.-Arzt d. Armee, Chef d. Feldsan.-Wesens, der Rang als General der Infanterie und dem Professor Dr. v. Kern, Ob.-Gen.-Arzt z. D., Feldsanitäts-Chef d. d. der Rang als Generalleutnant.

### Deutsches Reich.

— **Gehaltszahlung an Staatsbeamte.** Der Reichsanzeiger veröffentlicht die von dem königlichen Staatsministerium beschlossenen Grundzüge über 1. die Rückerstattung überhöbener Gehaltsbeträge, 2. die Vorsorge gegen ein Uebermaß von Gehaltsüberzahlungen infolge Unkenntnis vom Tode, 3. die Rückerstattung von Gehaltsvorschußen wegen Verlassens des Dienstes aus militärischen Gründen, 4. Die Zahlung der Gnabengebührnisse.

— Dem Württembergischen Landtag liegt für die demnächst stattfindende Kriegstaunung ein Gesetzentwurf vor, wonach die Staatsfinanzverwaltung ermächtigt wird, in den ersten vier Monaten des am 1. April beginnenden neuen Etatsjahres nach Bedarf Schakanweisungen und Wechsel im Höchstbetrage von 50 Millionen Mark auszugeben.

### Ausland.

#### Italien.

Die Arbeiter in den Gasfabriken von Mailand sind in den Ausstand getreten. Nur etwa 30 Prozent der älteren Arbeiter haben die Arbeit fortgesetzt. Eine Versammlung beschloß die Durchführung des Streiks bis aufs äußerste.

## Lokales und Provinzielles.

Sirschberg, 29. Januar 1915.

### Wettervorausage

Der Wetterdienststelle Breslau f. d. 29. Januar 1915:  
Näher, zuweilen windig, auch noch Schnee.

### Zur Regelung der Liebesgaben

wird uns von maßgebender Stelle geschrieben:

Die Opferrendigkeit des deutschen Volkes hat gelegentlich der Weihnachts-Liebesgabenendungen einen jede Erwartung weit übertroffenen Erfolg gehabt. Die Truppen sind in so reichem Maße mit Liebesgaben bedacht worden, daß deren Unterbringung und Verwertung für den einzelnen Soldaten oft schwierig ist. Noch konnten leider infolge starker Inanspruchnahme der Bahnen für Truppen- und Munitionstransport, namentlich im Osten, Massen von Liebesgaben nicht zur Entladung und Verteilung gelangen, die ausreichen, die bisher unberücksichtigt gebliebenen, vorn kämpfenden Truppen für die nächste Zeit mit Paketen zu versorgen. Bei der voraussichtlichen Dauer des Feldzuges ist aber eine zeitlich gleichmäßige Verteilung der Liebesgaben dringend nötig, um nicht Gefahr zu laufen, daß Gaben verschwendet werden und dem Nationalvermögen Hunderttausende verloren gehen. An alle opferwilligen Spender ergeht daher die Bitte, keine leicht verderblichen Gegenstände, wie das so oft der Fall ist, zu spenden. Es ist zu bedenken, daß Wochen vergehen können, bis die Waren in die Hände der Soldaten gelangen.

In erster Linie sind daher Geldspenden zur Anschaffung solcher Gegenstände erwünscht, die von den Truppen angefordert werden, in den Sammelstellen für Liebesgaben aber fehlen. Ferner wird erneut darauf hingewiesen, daß durch die für bestim m t e Truppenteile gespendeten Liebesgaben bei diesen ein Ueberschuß hervorgerufen wird, der bei sachgemäßer Verteilung anderen, weniger reichlich bedachten Formationen mit besserem Erfolg zugeführt werden könnte. Deshalb ergeht an alle die Bitte, Spenden für die Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen, damit den Militärbehörden das Recht gewahrt bleibt, alle Truppenteile gleichmäßig zu bedenken, um nicht bei einzelnen den Gedanken aufkommen zu lassen, daß ihrer in der Heimat weniger gedacht wird.

Nur so kann die Abgabe von Liebesgaben an die Truppen in geregelte Bahnen geleitet werden und können Werte erhalten bleiben, die heute, weil Ueberschuß vorhanden, von den Truppen vielleicht achtlos bei Seite geworfen werden, während sie später unschätzbare Dienste leisten würden.

### Kaisers Geburtstag.

#### Festakt in der Oberrealschule.

Den Höhepunkt aller Feiern am Geburtstag des Kaisers bildete der Festakt, welcher am Mittwoch Abend 8 Uhr in der Aula der Oberrealschule stattfand. Oberrealschuldirektor Dr. Krahl begrüßte die Festversammlung, worauf die Gesangsabteilung der Oberrealschule unter Leitung ihres Dirigenten Lehrer Doebring das Niederländische Dankgebet zum Vortrag brachte. Der Deklamation eines Schülers „Das Volk in Eisen“ folgte das Lied „Dir möcht' ich diese Lieder weihen“ und leitete zu der Festrede über, die nach dem Gesänge von „Deutschland, Deutschland über Alles“ Geheimrat Oberjustizrat Landesgerichtspräsident Dr. Karsten hielt. Diefelbe lautete:

Hochverehrte Anwesende! Unser allberehrteter geliebter Kaiser und König hat den Wunsch ausgesprochen, daß in diesem Jahre, abgesehen von den kirchlichen und Schulfeiern alle diejenigen festlichen Veranstaltungen unterbleiben möchten, welche sonst im ganzen deutschen Vaterlande zur Feier seines Geburtsfestes stattfinden pflegen. Das gesamte deutsche Volk weiß diesen Wunsch zu ehren, der so recht aus dem hochherzigen und großen Sinne unseres kaiserlichen Herrn geboren ist und der auch der allgemeinen Empfindung sicherlich entspricht. Deshalb werden heute nirgends im weiten Reiche Festessen und die sonstigen in anderen Jahren an diesem Tage üblichen rauschenden frohen Festlichkeiten stattfinden, die ja auch dem schweren und tiefen Ernst der gewaltigen Zeit, in der wir jetzt leben, ganz und garnicht entsprechen und sicherlich allgemein als unangemessen empfunden werden würden. Diejenigen, welche es unternommen haben, ihre Mitbürger zu bitten, hier heute Abend zu einer kurzen, ernsten und würdigen Feierlichkeit zu erscheinen, sind aber der Ueberzeugung, daß eine solche Feier nicht dem Empfinden zuwiderläuft, das alle Deutschen jetzt beherrschen soll und beherrscht, dem Empfinden von der unendlichen Schwere des Daseinkampfes, den unser Volk jetzt durchzumachen hat, dem Bewußtsein von den namenlos gewalti-

gen Opfern, die das gesamte Volk in allen seinen Teilen zu bringen hat und von all dem Elend und Jammer, den dieser Krieg, der mit Recht der Weltkrieg genannt wird, über zahllose Familien gebracht hat und noch weiter bringen wird. Denn wir wollen ja heut nur unserem obersten Führer in diesem Kampfe ohne Gleichen eine Huldbildung darbringen, durch die wir bekennen wollen, daß das ganze deutsche Volk zu seinem Kaiser steht und mit ihm in Not und Tod zusammenhalten will, wenn sein muß bis ans bittere Ende. Zu einer solchen Huldbildung aber ist der Anlaß an unseres Kaisers Geburtstag in diesem Jahre sicherlich im allerhöchsten Maße gegeben. Noch niemals, seit das Deutsche Reich errichtet wurde, ist des deutschen Kaisers Geburtsfest unter solchen Verhältnissen begangen worden, wie dies heute der Fall ist und auch niemals ist es deshalb so wie heute, ich möchte sagen, innerstes Herzensbedürfnis des ganzen deutschen Volkes gewesen, an diesem Tage zum Ausdruck zu bringen, wie es mit seinem Kaiser und für ihn empfindet.

Als ich heute vor einem Jahre die Ehre hatte, an der allgemeinen Festtafel im Kunst- und Vereinshaufe das Kaiserhoch auszubringen, da habe ich in Anlehnung an eine geschichtliche Begebenheit, die sich in der Schloßkirche zu Königberg zutrug, als dort Friedrich dem Großen nach seiner Thronbesteigung gehuldigt wurde, das Treugelöbniß für unseren Kaiser in die Worte zusammengefaßt „Dein sind wir, Wilhelm, Du Sohn Friedrichs, mit Dir wollen wir es halten“. Damals, hochverehrte Anwesende, hat wohl Keiner in der Festversammlung ahnen können, wie bald das deutsche Volk dieses Gelöbniß in dem schwersten Kriege zu betätigen haben würde, der jemals einem Volke auferlegt worden ist. Und es hat dieses Gelöbniß bis heute gehalten und wird es ferner halten durch Kampf zum Sieg und, so Gott will, weiterhin nach wiederhergestelltem Frieden. Wie aber das Volk seinem Kaiser, so hat der Kaiser seinem Volke solche Treue gehalten, und das Band, das beide umschlingt, das ist jetzt aller Welt deutlich: ist immer unzerreißbarer geworden. Heute an unseres Kaisers Geburtstage ziemt es sich wohl, dessen zu gedenken, was unser Kaiser für Reich und Volk, für jeden Deutschen bedeutet! Muß ich daran erinnern, was in unser aller Sinne sich festgearaben hat, wie, als vor fast einem halben Jahre plötzlich der Krieg da war, den unser Volk ebenso wenig gewollt hat, wie unser Kaiser, er damals vom Throne herab die unerschütterlichen Worte sprach: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche.“ War das nicht auch ein Gelöbniß des Kaisers an sein deutsches Volk, das man in die Worte fassen könnte „Dein bin ich, du deutsches Volk, mit dir will ich es halten.“ Ginge da nicht eine Begeisterung durch Alle, Alle ohne Unterschied der Parteien, der Bekenntnisse, der Berufe? War da nicht plötzlich eine Einigkeit der Gesinnung da, ein Zusammenströmen aller Gedanken auf einen Punkt mit dem Wahlspruch „ein Volk, ein Reich, ein Gott“, ein Verschwinden aller Trennungen und Gegensätze, wie man es noch unmittelbar vorher für ganz und gar unmöglich gehalten haben würde? Wie ein Wunder Gottes war das, meine lieben deutschen Männer und Frauen, und wer das hat miterleben dürfen, der darf sich glücklich preisen, weil er die größte Stunde der deutschen Geschichte erlebt hat. Es ist gut, sich immer wieder dessen zu erinnern, nachdem die erste ausschäumende Begeisterung einer ersten Ruhe hat Platz machen müssen, angesichts der furchtbar schweren Opfer, die seitdem unser ganzes Volk hat darbringen müssen. Daß wir solche Stunden erleben durften und daß wir hoffen dürfen, der Segen derselben werde fortwirken über diesen gewaltigen Krieg hinaus bis in eine ferne Zukunft, das dankt das deutsche Volk zwar sicherlich seiner eigenen Tüchtigkeit und Opferfreudigkeit, daß aber diese Eigenschaften sich so gewaltig entfalten konnten, daß so aus dem Innersten heraus der Geist der alles andere überwindenden Vaterlandsliebe herrschend in uns wurde, das danken wir ohne jede Unwahrhaftigkeit und aus aufrichtigem Herzen heraus dürfen wir es sagen, unserem Kaiser. Das freudig zu bekennen, ziemt gerade heut uns Deutschen. Jeder weitere Tag dieser Kriegszeit hat es uns gelehrt, und gegenüber dem Zerrbilde, das der verblendete Haß und die Wut unserer Feinde aus unserem Kaiser gemacht haben und das sie den nicht am Kriege beteiligten Völkern als sein wahres Bild hinstellen möchten, wissen wir Alle, wie edel und ohne Fehl der darsteht, der des deutschen Volkes Oberhaupt ist in dieser ersten eisernten Zeit. Bis zum letzten Augenblick! — das beweisen uns unantastbare Urkunden, die vor der Welt ausgebreitet liegen und deren Beweiskraft nur bewußte Lüge oder sinnloser urteillos gewordenen blöder Haß bestreiten können — ist, sage ich, unser Kaiser bemüht gewesen, den Weltbrand zu verhindern, Europa, fast darf man sagen der Menschheit, und insbesondere seinem Volke den Frieden zu erhalten. In unantastbarer Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit hat er getan, was in seinen Kräften stand, dieses Ziel zu erreichen. Die Mäßigkeit seines Wesens hat es garnicht zu lassen vermocht, daß von langer Hand her die uns überlegenen großen Mächte, unter ihnen die ihm blutsverwandten Monarchen der beiden größten Westreiche, die Vernichtung Deutschlands planten und vorzuzugreifen würden, über uns herzufallen. Vor Allem das muß ein unendlicher Schmerz für ihn gewesen sein, als wie ein unerwarteter Blitzstrahl die englische Kriegserklärung herniederfuhr, ohne jede Vorbereitung zuzufallen, als England noch eben vorgab, um Erhaltung des Friedens bemüht zu sein, diese Kriegserklärung, die den fadenstimmigsten Vorwand nicht für zu schlecht

hieß, um die Verhinderung des Weltbrandes unmöglich zu machen, aus gar keinem anderen Grunde als aus niedrigstem, gemeinstem Neide! Wohl war schon der Kriegszustand gegenüber Rußland und Frankreich eingetreten, aber erst am Abend des 4. August stand Deutschland durch Englands Eintritt in die Zahl seiner offenen Feinde vor dem schrecklich Ungeheuren! Daß wir im Verein mit unsern treuen Bundesgenossen Oesterreich-Ungarn imstande sein würden, Rußlands und Frankreichs uns zu erwehren und ihrer schließlich Herr zu werden, dieses Vertrauen war wohl für jeden Deutschen selbstverständlich, als aber die Kunde von Englands Kriegsankündigung am Abend des 4. und Morgen des 5. August die deutschen Lande durchzogte, da konnte im ersten Augenblicke wohl mancher, neben aller Empörung, die jeden redlich Denkenden paden mußte, und neben dem festen Entschlusse, auch diesem bösarigsten unserer Feinde die Stirne zu bieten, sich eines gewissen Schreckens und Bangens nicht erwehren. Dieses Gefühl war zwar nur ein schnell vorübergehendes, das dem festen Willen, Alles daran zu setzen, um auch gegen diese Welt von Feinden uns zu behaupten, Platz machen mußte, es war aber sicherlich ein berechtigtes und erklärliches Gefühl. Denn wir mußten uns bewußt sein, daß wir nun nicht nur unsere europäische Stellung gegen die Millionenheere der neben uns stärksten Militärmächte zu verteidigen haben würden, von denen die eine an Zahl uns vielfach überlegene Menschenmassen ins Feld zu stellen imstande sein werde, sondern daß wir zugleich der größten Seemacht aller Zeiten gegenüberstehen würden, die es vielleicht vermögen würde, uns unseren gesamten mit Mühe erworbenen, mit unendlichem Fleiß und mit deutscher Lichtigkeit zur Blüte gebrachten Kolonialbesitz zu entreißen, und unsere Flotte — das mußte man doch im Bereich der Möglichkeit sehen — zu vernichten, einer Macht, deren bald unüberhebt zu Tage tretende Absicht es war, uns wirtschaftlich völlig zu verderben. Wenn wir trotzdem den Mut nicht haben sinken lassen, wenn wir zunächst entschlossen waren, einen solchen Siegespreis unsere Feinde nur mit Opfern erringen zu lassen, die auch sie bis nahezu ans Ende ihrer Kräfte bringen müßten, und wenn wir jetzt nach sechs Monaten eines Kampfes von in aller Weltgeschichte unerhörter Größe vertrauensvoll und zuversichtlich sagen dürfen, es wird ihnen nicht gelingen, wir lassen uns nicht niederzwingen; denn es ist so, wie unser Kaiser sagte: „Noch niemals ist Deutschland überwunden worden, wenn es einig war“, — wenn, meine verehrten Zuhörer, verdanken wir das? Wahrlich doch in erster Linie unserem Kaiser, der es trotz manchen Widerstandes durchgesetzt hat, daß unsere Wehr zu Lande und zu Wasser eine solche geworden ist, wie wir sie jetzt vor uns sehen. Alle Begeisterung, aller Opfernmut, alle Willensenergie des gesamten Volkes hätte ja nicht ausgereicht, wenn unser Schwert nicht schon in Friedenszeiten so geschliffen worden wäre, daß es das ausrichten konnte, was nötig ist. Nun sieht man es doch, sagte in der ersten Woche des Krieges ein Mann, der zu einer politischen Richtung sich bekannte und vielleicht noch bekennet, die auf den sogenannten Militarismus nicht gut zu sprechen ist und stets bemüht war, einer Stärkung und Verherrlichung unserer militärischen Machtmittel in der Ueberzeugung Widerstand zu leisten, daß das Volk auf die Dauer nicht fähig sei, die gewaltige Rüstung zu ertragen und zu bezahlen, — nun sieht man es doch, sagte der, wo das vom Reichstag bewilligte viele, viele Geld geblieben ist. Ja in der Tat, jetzt sehen wir es vor uns, dieses Geld in der Gestalt von Felduniformen, Stiefel, Waffen aller Art für Millionen und Abermillionen, in Tausenden und Abertausenden von Kanonen und Maschinengewehren, in den gewaltigen Schiffen unserer Hochseeflotte, in den wundervollen Umlaufbooten, den Luftgeschwadern aller Art, den Riesenschiffen, vor denen in unbegreiflich schnellem Verlaufe Lüttich, Kamur, Antwerpen zusammenbrechen. Wo wären wir jetzt, wenn wir das Alles nicht hätten in der Menge und in der Güte, in der wir es besitzen, geleitet von einer Organisation, deren Leistungsfähigkeit über alles Lob erhaben ist, einer Organisation eben dieses viel geschmähten und verleumderten Militarismus? Wie wäre es wohl um uns bestellt, wenn russische Millionenheere unsere östlichen Provinzen, Ostpreußen, Westpreußen, Posen, unser Schlesien überflutet hätten und dort hausten, wie sie es in den Grenzbezirken Ostpreußens getan haben, wenn Franzosen und Belgier an und über den Rhein drängten, weil wir ihnen nicht genügend Truppen entgegenzustellen hätten, wenn unsere Küsten ohne den Schutz einer starken Flotte dem Angriffe der englischen Seemacht ausgelegt und Landungen englischer Truppen nicht zu verhindern wären. Darüber braucht man bloß ein wenig nachzudenken, um es zu begreifen, welchen unauslöschlichen Dank wir unserem Kaiser schulden, daß er immer und immer wieder darauf gedrungen hat, unser Heer zu vermehren und in jeder Beziehung auf der höchsten Höhe militärischer Ausbildung zu halten, daß er uns die wundervollste Flotte geschaffen hat, deren Notwendigkeit er zu einer Zeit erkannte, als nur sehr wenige im Lande sie einzusehen vermochten.

Und noch für etwas Anderes haben wir ihm zu danken, wodurch er die Stärke und Kraft unseres Volkes größer gemacht hat, als sie vordem war — etwas, was nichts mit den Händen aris-

bares ist, kein Machtmittel im eigentlichen Sinne, aber etwas, wodurch uns von innen her eine unverfälgliche Kraft ausstrahlt, die unser Volk schier unüberwindlich macht. Das ist die Redlichkeit und Wahrhaftigkeit seiner Politik gegenüber allen fremden Ländern, auch gegenüber unseren Feinden. Denn ihr verdankt das Deutsche Reich und Volk das reine, gute Gewissen in diesem Kriege, und das ist ein gewaltiger Faktor bei unserem Vertrauen auf den schließlich Sieg. Wir wissen, daß unser Kaiser den Krieg nicht gewollt hat, daß er ihm aufgezwungen worden ist, und das gibt uns Kraft und Stärke, die uns fehlen würde, wenn es anders wäre.

Wir wissen es ja ganz genau, liebe Freunde, und geben uns darüber keiner Täuschung hin, daß dieser Krieg sehr leicht noch eben so lange, wenn nicht gar noch viel länger dauern kann als er bisher schon gedauert hat. Denn verhehlen wir uns es nicht, es ist ein Kampf um unser staatliches und völkisches Dasein, es geht wie Fürst Bülow sagt um Alles. Das Deutsche Volk als solches soll vernichtet werden. — Das ist das Ziel unserer Feinde und das bedeutet nicht nur den Verlust weiter Landesteile (nach der hagerfüllten Phantasie der ärgsten unserer Feinde soll uns ja eigentlich nur ein kleines Gebiet um den Thüringer Wald herum überlassen bleiben) nicht nur die Zerstörung unseres vor 44 Jahren im Donner der Schlachten geborenen Reiches, das Zurückführen in die alte deutsche Zerrissenheit und Mangelhaftigkeit, wie sie eigentlich vom westfälischen Frieden bis zum Jahre 1866, wenn man Deutschland als Ganzes betrachtet, bestanden hat, nicht nur die Zerstörung unserer wirtschaftlichen Blüte, unserer Landwirtschaft, unserer Industrie und unseres Handels, das Wiederaufhören unserer Weltgeltung, kurzum die politische und ökonomische Schwächung sozusagen bis in ein Nichts, sondern es bedeutet zugleich die Vernichtung unserer geistigen Kultur, so daß alles Große, Gute und Schöne, was Deutsche geschaffen, aus dem Besitze und aus dem Bewußtsein der Menschheit verschwinden soll, daß unsere ganze glorreiche Geschichte im Chaos versinken soll, und unsere großen Männer, Herrscher, Helden und Staatsmänner sowohl, als auch Dichter und Denker, umsonst gelebt haben würden, wenn es gelänge, das deutsche Wesen so auszutilgen, wie es Ziel und Sehnsucht unserer Feinde ist. Es tut wahrlich not, sich dieses immer wieder vor Augen zu führen und den Dingen, so wie sie sind, ins Auge zu bliden. Denn nachdem dieser gewaltige Krieg der Weltgeschichte nun schon an 6 Monate angebauert hat, hat man sich, zumal in den meisten Gauen unseres Vaterlandes die, wie ja auch unser Schlesien, vom Wesen des Krieges greifbar und unmittelbar so gut wie nichts zu sehen bekommen haben, gewissermaßen an diesen Krieg gewöhnt, wie an etwas Alltägliches, und es gilt, sich immer wieder darauf zu besinnen, daß wir wirklich, um unser Dasein im vorwörtlichsten Sinne zu kämpfen haben und sich klar zu machen, daß, wenn unsere herrlichen Truppen das Reich nicht wie eine eiserne und Beschwernisse gewaltiger Art diese Schutzwehr erschüttern sollten, alles auf dem Spiele stehen würde, woran wir alle mit allen Fasern unserer Herzen hängen. Fast übermenschliche Anstrengungen wird es unser Volk auch im günstigsten Falle noch kosten, ehe ihm der Siegespreis winkt, den wir aber erringen müssen und werden, wenn wir festhalten an dem Vertrauen auf unsere gute Sache, auf die Treue unserer Verbündeten, Oesterreich-Ungarn und der Türkei, deren wir hier nicht vergessen wollen, so sehr wir uns auch in erster Linie auf uns selbst verlassen müssen und sollen und an dem unerlöschlichen Gottvertrauen, das die Nation auch in denjenigen Teilen erfüllt, die der engeren kirchlichen Gemeinschaft sich ferner halten.

Es gäbe ja keine ewige Gerechtigkeit in dem Weltgeschehen, wenn unser herrliches Volk in diesem ausgezwungenen Kampfe unterliegen sollte und an eine solche Gerechtigkeit wollen und müssen wir glauben, wenn wir die Kraft besitzen wollen, den Kampf zu bestehen. Täuschen wir uns nicht: Sollten selbst Rußland und Frankreich, was wohl dieser oder jener glaubt he zu können, vor uns ganz und gar erschöpft in absehbarer Zeit vom Kampfe abstecken müssen, so bleibt unser gefährlichster und bösester Feind England auf dem Plan, der Feind, den in seinem Lebensnero zu treffen für uns eine nur mit größter Mühe zu lösende Aufgabe ist und doch eine Aufgabe, die wir erfüllen müssen, wenn anders ein Friede erkämpft werden soll, der die Gewähr einer langen Dauer bietet, während welcher wir immer sein müßten vor der Wiederholung einer Berührung, wie sie längst vermutet, jetzt urkundlich ans Tageslicht gekommen ist. So lange England nicht niedergeworfen ist, ist die Ruhe der Welt nicht vorbürgt, denn das englische Volk kennt keine anderen Rücksichten, als seine Selbstsucht. Es ist, darüber kann wahrlich kein Zweifel mehr bestehen, so achtbar und anständig zahlreiche einzelne Engländer als Menschen sein mögen, als politisches Gesamtwesen ein Volk ohne Gewissen, das z. B. Theodor Fontane schon im Jahre 1856, als er als Vertreter der Kreuzzeitung in London weilte, richtig erkannt hat, wenn er schrieb:

„Diese rothaarigen Barbaren mit allen ihren großnotigen Eigenschaften, die ich nie bestreite, sind ein Räuber- und Piraten-volk durch und durch. Ich habe“ — das ist ein prophetisches Wort vor fast 60 Jahren — „die feste Ueberzeugung, daß die Wetterwolke Gottes über diesem Volke steht. Die Kirchlichkeit ist groß in diesem Lande, für seine Religiosität aber, für seinen Glauben, soweit er im Gemüt und nicht im Charakter wurzelt, zahle ich keinen Sixpence“. Wie also

auch die nächste und fernere Zukunft sich gestalten möge, das wissen wir sicher, daß noch Opfer über Opfer von uns werden gefordert werden und daß wir, mag kommen was da kommen mag, durchhalten müssen. Dazu ist vor allem auch unser Kaiser entschlossen und er darf es von seinem Volke erwarten. Dies ihm heute zu geloben ist unser Geburtstagsgeschenk für ihn und es kann kein besseres und überhaupt kein anderes geben, das das deutsche Volk seinem Führer in seiner größten und schwersten Zeit darbringen könnte. Durchhalten wollen wir in deutscher Treue, durchhalten insbesondere auch wir in der Heime Gebliebenen, denen ja neuerlich gewisse Entbehrungen haben auferlegt werden müssen und noch drohen, die freilich geradezu lächerlich gering erscheinen im Vergleich mit dem, was unsere Truppen draußen zu überwinden haben und deren Sinn und Zweck wahrhaftig von der Allgemeinheit besser begriffen werden könnte und sollte, als es bisher der Fall ist. Verlässigen wir uns nicht am Vaterlande, indem wir Maßnahmen widerstreben oder vereiteln, die nur dazu bestimmt und geeignet sind, uns das Durchhalten in wirtschaftlicher Hinsicht zu ermöglichen. Die Einigkeit der Gesinnung aber, die das heilige Vaterland, das unvergleichliche, herrliche, über alles andere stellt, „über alles in der Welt“, die wollen wir festhalten auch in den hoffentlich kommenden Friedenszeiten, wenn unser Haus und Herd wieder gesichert sein werden und wir es wieder miterleben dürfen, daß unser Kaiser, ganz wie es sein unvergeßlicher Großvater zugelegt und er selbst es durch mehr als 26 Friedensjahre bewiesen hat, ein Mehrer des Reichs sein wird, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an unvergänglichen Gütern der Wohlfahrt und Geseßung. Das walte Gott!

Und in diesem Sinne lassen Sie uns unserem Monarchen unser aus tiefstem Herzen kommendes Gelöbniß darbringen in dem Rufe: Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. unser heißgeliebter König und Herr, er lebe hoch!

Mächtig brauste das Hoch der Festversammlung durch die weite Halle. Es folgte der Gesang der Nationalhymne.

Mit dem Vortrag des Liedes: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein“, endete die schlichte, überaus würdige Feier, die allen Teilnehmern unvergessen bleiben wird.

#### Weitere Feiern in Hirschberg.

In Hirschberg veranstalteten die vereinigten Militärvereine unter Leitung des Bezirksvorsitzenden, Amtsvorsteher Baensch-Schmidtkeim, einen Festappell im „Langen Hause“. Oberstleutnant Hetschko hielt die Festrede, in der er ausführte, daß unser Kaiser am besten geehrt und geehrt werde, wenn sein Volk unter sich einig sei und bleibe, in frommer Zuversicht auf den allmächtigen Schlachtenlenker durchhalte und willig und kraftvoll die durch die Not des Krieges veranlaßten Entbehrungen ertrage. Alle Wünsche für das Wohlergehen und die Erhaltung des obersten Kriegsherrn klangen aus in dem dreifachen Hurra und der Kaiserhymne. Es folgte eine dalkamatorische Huldigung durch Vertreter aller Stände, Truppengattungen und einer Vertreterin der Liebestätigkeit und Krankenpflege im Felde. Nach jedem Auftreten der einzelnen Personen wurden dazu passende Lieder gesungen und Gedichte vorgelesen. Der Vorsitzende gab einen Ueberblick über den Krieg, wobei er die verleumderischen Schimpfnamen, womit uns unsere Feinde kränken wollen, wie Bandalen und Barbaren, als historische Ehrennamen erklärte. Geschichtsforscher haben bekundet, wie die damit bezeichneten Vorfahren durch Charakter und Tugenden sich das Lob anderer Nationen erwarben, worin unsere tapferen Krieger ihnen würdig nachzueifern. Während der Feier vergaß man auch nicht, um Liebesgaben für unsere braven Streiter zu werben.

Der Theateraal im Kunst- und Vereinshaufe hatte Festschmuck angelegt. Galt es doch auch den Verwundeten eine Kaisergeburtstagsfeier zu bereiten. Jede Lagerstätte zierte Fähnchen in schwarz-weiß-rot und schwarz-gold inmitten eines grünen Reises. Die Bühnenwand war wiederum in feinstigster Weise in frisches Grün gekleidet, aus der sich die Kaiserbüste wirkungsvoll abhob. Gesänge wechselten ab mit Ansprachen, die unser neuer Garnisongeistlicher Pastor Müller und Kaplan Frank an die braven Krieger richteten. Mit dreifachem Kaiserhoch und Gesang der Nationalhymne nahm die schlichte, aber eindrucksvolle Feier ihr Ende.

Am Nachmittage wurde den Verwundeten in der Turnhalle noch eine Gesangsaußführung geboten. Dem heimkehrenden verwundeten Krieger wird in mannigfacher Hinsicht Gelegenheit geboten, ihre Gedanken von dem oft herben Mißgeschick, das sie betroffen, etwas abzulenken und auf Momente zu konzentrieren, die sie erheitern oder wenigstens unterhalten sollen. Ein Mittel, das diesen Zweck wie kein anderes erfüllt, ist sicherlich der Gesang, der ja besonders in den Soldatenherzen stets freudigen Widerhall findet. Ein frohes Soldatenlied, wie es einem am Geburtstage des Kaisers in der Turnhalle frisch und lebendig von einem Kinderchor entgegenkallte, wird besonders in Kriegerherzen seine Wirkung auslösen. Das Liederprogramm, das Lehrer Scharf für diesen Tag, der in jedem deutschen Herzen diesmal wesentlich stärkere Empfindungen auslöste als sonst, gewählt hatte, war recht vorteilhaft der Bedeutung dieser Geburtstagsfeier angepaßt. In die beiden einleitenden Gesänge mit rein religiösem Charakter, die Motette „Himmel und Erde vergehen“ und „Wir treten zum Beten“ schlossen sich die Hymnen für unsern Kaiser „Heil dir im Siegerkranz“ und „Gott sei des Kaisers Schutz“ an, von denen erstere von

den Zuhörern stehend angehört wurde. Auch den Raum selbst hatte man der Bedeutung des Tages entsprechend in der Ausschmückung berücksichtigt. Die umrannte Büste des Kaisers stand im Vordergrund, die sich von der blauweißen, behangenen Rückwand mit den Farben des Reichsbanners und der Krone wirkungsvoll abhob. Auf die erwähnten einleitenden Gesangsvorträge folgten dann in bunter Reihenfolge frische Kampf- und Reiterlieder, die namentlich in der jetzigen Zeit als echte Volkslieder gelten können. Erwähnt seien u. a. „Sie sollen ihn nicht haben“, „Wohlauf Kameraden“ und „Was blasen die Trompeten“. Die exakte und äußerst frische Vortragsweise, wie sie gerade der Schülerchor unter ihrem Dirigenten Lehrer Scharf zum Ausdruck zu bringen vermag, machen diese einfachen Lieder zu kleinen Kunstwerken. Zwei selbstkomponierte Lieder und zwar das Scherzlied „Wie es in der Mühle aussieht“ und das „Matrosenlied“, zu dem Hermann Löns, der im September den Heldentod starb, den Text schrieb, brachten dem Dirigenten stürmischen Beifall ein, sobald das erstgenannte wiederholt werden mußte. Auch die Volkweise „Der Jäger aus Kurpfalz“ wurde in selten vollendeter Weise zu Gehör gebracht, ebenso das elßässische Volkslied „Hör, Pieschen, was ich sagen will“, dessen scherzhafte Wiedergabe so manchem schmerzvollen Gesicht des Kriegers ein heiteres Lächeln abzwang. Alles in allem kam gesagt werden, daß der Zweck des Abends in vollem Maße erreicht wurde und daß den Zuhörern, namentlich den Verwundeten, eine solch vortreffliche Gesangsdarbietung stets eine genügende Stunde sein wird.

#### Feiern in der Umgegend.

d. Cunnersdorf, 28. Januar. Hier wurde ein Kriegsabend abgehalten, an dem Fr. Courdes einleitend ein Gedicht vortrug und der Männerchor einige Lieder sang. Die Festrede hielt Lehrer Krieger, in der er ein Charakterbild des Kaisers entwarf, seine Sorge um Heer und Flotte beleuchtete und ihn als Friedensherrscher schilderte, dem in dem jetzigen Weltkriege gewaltsam das Schwert in die Hand gedrückt wurde. Lehrer Werner hielt darauf eine kurze Ansprache, an die sich wieder einige Deklamationen und Gesangsdarbietungen schlossen. Der Betrag einer Sammlung soll als Beitrag zur Gründung eines Heims für invalide Soldaten überwiesen werden.

! Warmbrunn, 28. Januar. Hier war gemeinsamer Kirchgang des Warmbrunner und Hirschdorfer Militärvereins, sowie der Jungwehrr. Am Kriegerdenkmal hielt dann Stabsarzt Dr. Hoffmann eine Ansprache und brachte das Kaiserhoch aus. Dann war Parade, an welcher sich auch die Jungwehrr beteiligte. Abgenommen wurde sie durch Hauptmann von Chappuis. Am Abend veranstaltete der Militärverein im „Weißen Adler“ eine Feier, Gesangsvorträge wechselten mit Darstellungen gut gelungener „Lebender Bilder“ und der Turnverein stellte verschiedene schwierige Gruppen. Pastor Schwab sprach über den Lebensweg unseres Kaisers. Mit dem Liede „Deutschland, Deutschland über alles“ fand die Feier ihr Ende.

xl. Landeshut, 28. Januar. Nach dem Kirchgange versammelte sich die Militärvereine auf dem Markt, worauf Landrat Morik eine Ansprache hielt. Ein Paradeumarsch schloß sich an. Im Realgymnasium fand eine Feier statt, in den Volksschulen wurde davon wegen Raummangel abgesehen.

\* (Berwertung der Küchenabfälle.) Auf die heute Freitag abend 8 Uhr im Saale des Hotels „zum schwarzen Adler“ stattfindende öffentliche Besprechung über die Berwertung der Küchenabfälle möchten wir hiermit nochmals hinweisen. Auf die in den Lokalblättern erlassene Aufforderung des Magistrats hin haben sich bis jetzt leider nur wenige Haushaltungen bereit erklärt, die Küchenabfälle aufzusammeln und zur Abholung bereitzustellen. Zweck der Besprechung ist, die ganze Angelegenheit mehr in Fluß zu bringen, und durch Aussprache festzustellen, wie die Abholung am besten zu organisieren ist. Zahlreicher Besuch aus den Kreisen der Hausfrauen, Haushaltungsvorstände, Hausbesitzer, sowie auch der wiesbesitzenden Landwirte aus Hirschberg und den umliegenden Dörfern ist dringend erwünscht.

\* (Die Polizeistunde) wird — nach einer Mitteilung des stellvertretenden Generalkommandos in Posen — von gestern Donnerstag, den 27. Januar, ab für den ganzen Regierungsbezirk Liegnitz, also auch für Hirschberg, wieder wie im Frieden gehandhabt werden. Weitere Bestimmungen werden noch veröffentlicht werden.

wb. (Zum Handelsverkehr mit Amerika.) Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß eine Anzahl amerikanischer Baumwolldampfer direkte Fahrten zwischen amerikanischen und kontinentalen Häfen, hauptsächlich Rotterdam und Bremen, unternehmen, und daß sich für deutsche Exportfirmen dadurch Gelegenheit bietet, deutsche Produkte nach Amerika zu verschiffen. Die amerikanischen Konsulate in Deutschland geben Interessenten auf Anfrage genaue Auskunft über Namen der betreffenden Schiffe, Abfahrtsdaten, Ankunfts- und Abfahrtshäfen, Namen der europäischen Agenten, sowie bei einigen Schiffen noch über den zur Verfügung stehenden Laderaum und die Höhe der Frachtsätze.

wh. (Die während des Krieges abgeleistete Pflanzarbeit) wird, wie uns antlich mitgeteilt wird, später auf die gesetzliche aktive Dienstzeit in Anrechnung gebracht; dies gilt auch für die mit der Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst eingestellten Mannschaften.

npt. (Der Einfluß des Krieges auf die landwirtschaftlichen Haushaltungsschulen.) Man schreibt uns: Infolge des Krieges hat eine Reihe von landwirtschaftlichen Haushaltungsschulen wegen Mangels an Lehrkräften ihren Betrieb einstellen müssen. Hierdurch entstehen für diejenigen Probekandidaten des hauswirtschaftlichen Lehramts, die ihr Probelehrejahr noch nicht abgelegt haben, gewisse Schwierigkeiten. Infolgedessen hat der Landwirtschaftsminister die wirtschaftliche Frauenschule Luisenhof zu Bärwalde i. d. Neumark und die landwirtschaftliche Haushaltungsschule Grottkau im Kreise Oppeln in die Reihe derjenigen Anstalten aufgenommen, die vom Ministerium für die Absetzung des Probejahres der Lehrerinnen der landwirtschaftlichen Haushaltungsschulen zugelassen sind. Für die Agneshschule zu Bad Lauterberg im Harz ist nunmehr auf Grund der neuen Bestimmungen über die Ausbildung von Lehrerinnen der landwirtschaftlichen Haushaltungsschulen ein Aufnahmeprüfungsausschuß eingesetzt, vor dem diejenigen jungen Mädchen eine Prüfung abzulegen haben, die nicht die für die Aufnahme in das Seminar vorgeschriebene wissenschaftliche Bildung aufweisen können.

\* (Wer Brotgetreide verfüttert,) versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

d. (Die Schmiede-Zwangs-Zinnung) hielt Sonntag im „Kynast“ das Neujahrskvartal ab. Laut Jahresbericht des Obermeisters hat die Zinnung 50 Mitglieder, 11 hiesige und 39 auswärtige; die Meister beschäftigen 30 Gesellen und 32 Lehrlinge. Der vom 23. bis 25. Mai 1914 hier abgehaltene 11. Schlesische Schmiedetag nahm einen guten Verlauf. Die Jahresrechnung wies auf 111 M. Einnahme und 70 M. Ausgabe. Als Kassensführer wurde für den in den Krieg einberufenen Meister Teutsch hier Schmiedemeister Tschirnsch auf ein Jahr gewählt. Die weitere Vorstandswahl wurde wegen der Kriegswirren ein Jahr hinausgeschoben. Der Haushaltsplan 1915 wurde mit 151 M. Einnahme und 122 M. Ausgabe festgesetzt. Der Obermeister machte bekannt, daß die Zinnung eine Lieferung von 5000 Paar Eisen für leichte Pferde für die Armeeverwaltung übernommen habe und zwar zu angemessenem Preise. Es ist wöchentlich zu liefern und zwar mit Schluß der Lieferzeit Ende März an das Artillerie-Depot Sprottau. Die Meister wurden aufgefordert, sich daran zu beteiligen.

d. (Die Tapezierer-Zwangsinnung) hielt Montag in der Stadtbrauerei die Generalversammlung ab. Die Vorstandswahlen wurden verschoben. Die Jahresrechnung ergab 205 M. Einnahme und 186 M. Ausgabe. Der Haushaltsplan 1915 wurde mit 112 M. in Einnahme und Ausgabe festgesetzt. In der Nachschulangelegenheit wurde beschlossen, mangels verfügbarer Mittel diesen Winter den Unterricht nicht zu erteilen. Für die Hinterbliebenen des für das Vaterland gefallenen Mitgliedes wurde durch eine Sammlung ein hübscher Betrag erbracht.

\* (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind Gerbereiarbeiter Hermann Ubrich aus Greiffenberg, Wehrmann Franz Ubrig aus Seppersdorf, Musiketier Bruno Pufe aus Friedersdorf, Musiketier Paul Schiedel aus Tschischdorf, Reservist Ewald Thamm aus Scholzen, Reservist Erich Guttsche aus Lahn, Wehrmann Karl Tis aus Liebenthal, Landsturmmann Bruno Hertrampf aus Ober-Weinberg.

\* (Das Eisenerz) erhielten: Stabsarzt Dr. Melzer aus Birschberg, der Unteroffizier Alfred Jensch aus Birschberg, Mitinhaber der Firma Gebrüder Jensch, der bekannte Sportmann Georg Philipp, Sohn der verstorbenen Frau Stadtrat Philipp aus Schreiberhau, ferner Heinrich Bergel, Otto Berger, Wilhelm Weisig, Heinrich Häring, Paul Nordelt, Martin Feist aus Voigtsdorf, der Unteroffizier Alfons Daum aus Liebenthal unter Beförderung zum Sergeanten, dem es in Russisch-Polen gelang, mit vier Mann seiner Patrouille 43 Russen gefangen zu nehmen, der Mann Franz Rothe und der Sergeant Paul Gahner, beide aus Schmottseifen.

\* (Militärisches.) Bizefeldwebel Schmidt, Inhaber der Firma Witte hier, ist zum Offizier-Stellvertreter und Adjutant vom Landsturmbataillon Birschberg-Raugard ernannt worden.

© Giersdorf, 27. Januar. (Der Turnverein) hielt kürzlich im Hotel Ramiß eine Sitzung ab. Der Verein beteiligte sich am Sonntag in der Kirche an der Gedächtnisfeier für Herrn Gottschling. Die Kasse balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 276 M. Für die ausstehenden Mitglieder des Vorstandes wurden auf drei Jahre gewählt die Herren: Herr. Kahl als Kassenswart, Lehrer Geisler als stellvert. Turnwart, Paul Hermann als Zeugwart und Robert Mai als stellvert. Zeugwart; als Gautagsabgeordneter der Vorsitzende C. Meyer und Sturm, als deren Vertreter Lehrer Geisler. Beschlossen wurde im nächsten Monat mit der Freiwilligen Feuerwehr gemeinsam einen Kriegsabend zu veranstalten. In der Sitzung wurden drei neue Mitglieder in den Verein aufgenommen.

! Warmbrunn, 28. Januar. (Eine Gemeindevertretersitzung) findet Freitag um 5 Uhr statt.

tt. Schreiberhau, 27. Januar. (Konzert. — Westwettbewerb.) Die vereinigten Kirchchöre der evangelischen und katholischen Hauptkirchen gaben am letzten Sonntag abend wiederum vor überfülltem Hause im Gasthof „zum Zadenfall“ ihr zweites Wohltätigkeitskonzert, dessen Ertrag von etwa 150 M. zugunsten des Niederschlesischen Pionierbataillons Nr. 5 in Glogau verwendet werden soll. Unter Leitung von Kantor Röhrich sangen die Chöre eine ganze Anzahl prächtiger zeitgemäßer Lieder, von denen einige wieder den Leiter selbst als Komponisten hatten. Unter rauschendem Beifall mußten noch zwei Zugaben gemacht werden. Als Solisten wirkten die Damen Frau Eläre Wünschmann (Klavier) und Frau Gusti Thiel (Gesang), Fr. Lotte Sombart (Klavier) und Herr Hanns Jerusalem (Violine) mit, deren Darbietungen gleichfalls stark applaudiert wurden. — Rentier Paul Simann in Nieder-Schreiberhau verkaufte seine in Cunnersdorf befindliche Villa mit einer im Weißbachtal am Sonnenberg befindlichen, bisher dem Pensionär Paul Schulz gehörigen Logiervilla.

d. Lomnitz, 27. Januar. (Ein zweiter Kriegsabend) wird hier nächsten Sonntag Abend 1/8 Uhr im Gerichtsfestsaal veranstaltet.

d. Schildau, 28. Januar. (Ein zweiter Kriegsabend) fand am Sonntag in Mischers Gasthause statt. Die Beteiligung war sehr stark. Graf Rottkirch brachte das Kaiserhoch aus. Daraus gedachte Pastor Viz. Warko der gefallenen Gemeindeglieder und schilderte sodann in einem zweiteiligen Vortrage die Operationen der Armee Sindenburgs seit dem Siege bei Tannenbergl bis zu den Kämpfen an der Baura, sowie die Ereignisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz von der Einnahme Antwerpens bis zur Schlacht bei Soissons. Chorgesänge und Solovorträge verschönten den Abend.

d. Schildau, 27. Januar. (Kriegsabend. — Gemeindevertretung.) Sonntag Abend fand in Mischers Gasthof der zweite Kriegsabend bei ungemein zahlreicher Beteiligung statt. Einleitend sang der Schülerchor unter Leitung des Lehrers Heyne. Rittmeister a. D. Graf Rottkirch-Trach Schloß Boverstein hielt eine kernige Ansprache, die im Kaiserhoch ausklang. Pastor Warko hielt sodann einen erläuternden Vortrag über die Kriegsergebnisse auf dem östlichen und sodann westlichen Kriegsschauplatz unter besonderer Würdigung der blutigen Kämpfe um Lodz und Soissons. In einer Vortragspause sang Fr. Minna Nach das Sindenburglied, Frau Lehrer Heyne trug „Das lustige Landwehrlied“ vor; reicher Beifall folgte beiden Vorträgen. Eine Sammlung für das Rote Kreuz ergab 33 M. — In einer Freitag abgehaltenen Gemeindevertreter-Sitzung erfolgte Rechnungslegung über das Wienrichsche Legat für Grabpflege. Die Friedhofsrechnung schließt mit 24 M. Bestand ab. Wie der Vorsteher mitteilt, hat die Ortsversammlung zur Beschaffung von Liebesgaben 180 M. ergeben. Die vorliegende Abrechnung wurde genehmigt. Ferner wurden Gesuche um Unterstützungen erledigt.

d. Schmiedeberg, 27. Januar. (Ein Kriegsabend) ist wieder für Montag, den 8. Februar, im Schreibers Hotelssaal in Aussicht genommen. Sanitätsrat Dr. Sobotta wird nach eigenen Anschauungen einen Vortrag über Deutsch-Südwestafrika halten.

3 Krummhübel, 28. Januar. (Wintersport. — Personalnotiz.) Eine Rettungsschlittenfahrt (Tailingpartie) fand gestern vom Hotel „zum goldenen Frieden“ nach dem Restaurant „Mariensruh“ in Wolfshau statt. Rahmen sich schon die mit allerlei Nähchen geschmückten Schlitten sehr gut aus, so gewährte die Rückfahrt abends mit den bunten Farben erstrahlten Lampions beim Gesang patriotischer Lieder einen erst recht entzückenden Anblick. — Der ältere Bruder unseres Gemeindevorstehers, Bürgermeisters Schulz, Pastor Hermann Schulz, ist, erst 32 Jahre alt, zum zweiten Geistlichen an die Veröhrnungskirche in Berlin gewählt worden.

k. Bad Flinsberg, 28. Januar. (Witterungsverhältnisse.) Dienstag vormittag gingen in Fiergebirge bei leichtem Frost stärkere Schneefälle nieder. Die Nobel- und Schibahnen befinden sich in guter Beschaffenheit. Während die Holzabfuhr hier in Flinsberg flott vonstatten geht, befindet sie sich am Rennthalam infolge Schneemangels noch sehr im Rückstande.

m. Greiffenberg, 28. Januar. (Verschiedenes.) Ein Opfer der Seeschlacht bei Helgoland wurde der älteste Sohn des Gendarmereiwachmeisters a. D. Reinhardt in Friedberg, der Oberfeuerwerksmaat Hermann Reinhardt, welcher auf S. M. S. „Sehst“ schwer verwundet wurde und den Heldentod starb. Seine Eltern haben bereits einen Schwiegersohn durch den Krieg verloren. — In Groß-Fier geriet der 66 Jahre alte Gesellenarbeiter Josef Breißler in der Fiermühle in das Wasserrad und ertrank. — Für die Triagnenschau-Stellvertretung in den Gemeinden Reindorf gril., Birlich, Baumgarten und Greiffenstein ist der Fleischbechauer Bogt in Rabishau-Mülsdorf bestellt worden.

kw. Sohnerswerda, 27. Januar. (Auf noch unaufgeklärte Weise) fand der Tischlermeister C. Matting von hier seinen Tod. Er ging am Sonntag früh fort mit der Bemerkung, daß er bald wiederkomme. Am Dienstag fand man M. tot im Busch beim Jagdhaus auf. Zurzeit läßt sich noch nichts Näheres über die Ursache des Todes angeben.

W. Goldberg, 28. Januar. (Personalnotiz.) Regierungsassessor von Noftiz vom hiesigen Landratsamte geht am 1. Februar in gleicher Eigenschaft nach Köslin.

S. Gasselbach, Nr. Landesbrot, 28. Januar. (Industrielles.) Auch in unserm Orte beginnt das wirtschaftliche Leben sich wieder zu heben. In der Porzellanfabrik, in welcher vorzugsweise Porzellan-Flaschenverschlusknöpfe gearbeitet werden, wurde der Betrieb zu Beginn des Krieges gänzlich eingestellt. Nach etwa zwei Monaten wurde er zwar in beschränktem Umfange wieder aufgenommen, um aber nach kurzer Zeit wieder ein ganzes Vierteljahr vollständig zu ruhen. Zu Beginn des neuen Jahres lagen aber wieder soviel Bestellungen vor, daß der Betrieb vor kurzem im vollen Umfange wieder aufgenommen werden konnte und mit Sicherheit bis in den Sommer hinein voll aufrecht erhalten werden kann.

### Schöffengericht in Hirschberg.

d. Hirschberg, 28. Januar. Wegen Bettelns sowie Obdachlosigkeit erhielten vier Personen Haftstrafen von 10 Tagen bis zwei Wochen.

Der Unterschlagung ist die Verkäuferin Else W. von hier angeklagt. Diese hatte im Herbst v. J. ohne Wissen der Angehörigen bei einem Agenten entbunden und war für Pension schließlich 65 M. schuldig geblieben. Als der Agent später einen Mahnbrief an den Bruder schickte, bei dem das Mädchen sich aufhielt, fing sie den Brief ab, damit ihre Angehörigen nicht Kenntnis von ihrer Verfehlung erhielten. Durch einen weiteren Einschreibebrief aber kam die Sache zu Tage, worauf die Ehefrau des Agenten Anzeige bei der Polizei erstattete. Nach der ganzen Sachlage sieht das Gericht nicht Unterschlagung, sondern nur Verletzung des Briefgeheimnisses als erwiesen an. Da ein diesbezüglicher Strafantrag nicht gestellt worden ist, mußte auf Einstellung des Verfahrens erkannt werden.

Zwei Frühstückbeutel mit Semmeln hatte das jugendliche Dienstmädchen Bertha H. aus Warmbrunn im Dezember v. J. gestohlen, angeblich weil sie ohne Stellung und in Not war, auch Hunger hatte. Dies wurde auch als erwiesen angesehen. Da Nahrungsmitteldiebstahl vorlag, zu dessen Bestrafung ein Strafantrag erforderlich ist, der aber fehlte, mußte die Angeklagte unter Einstellung des Verfahrens freigesprochen werden.

Der gefährlichen Körperverletzung mittels einer Söhre machte sich der polnische Gutsarbeiter Anton W. aus Lomnitz schuldig. W. war mit einem Mitknecht, der ihn beherbergte, wegen der Logischuld in Streit geraten und wurde vom Logisgeber zu Unrecht aus der Kammer gewiesen, aber dabei geschlagen. Hierüber erregt, ergriff W. eine Söhre und stach auf den Gegner ein. Dieser trug mehrere Wunden davon, mußte sich ärztlich behandeln lassen und war 10 Tage arbeitsunfähig. Das Gericht berücksichtigte strafmildernd, daß W. gereizt worden, sich auch in, allerdings überschrittener, Notwehr befunden habe. W. wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt, wovon eine Woche auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet wurde.

In der Privatklagesache des Kaufmanns Wilhelm H. hier gegen die Schneiderin Fel. Da W. aus Hirschdorf wegen der bekannten Gerüchte über H. in seiner Eigenschaft als Feldwebel des Landsturms kam ein gütlicher Vergleich zustande. Die Beklagte nahm die ihr zur Last gelegten, nicht erweislich wahren Aussagen mit Bedauern zurück, verpflichtete sich, sämtliche Kosten des Verfahrens einschließlich des vereinbarten Anwalts honorars zu tragen und eine öffentliche Abbitte im „Boten“ zu veröffentlichen.

### Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Auslassungen aus dem Lokalkreise übernimmt die Redaktion lediglich die presserechtliche Verantwortung.

#### Gedenket der Vögel.

Vergesst doch auch in diesem Jahre nicht ganz der armen hungernden Vögel, damit ihrer nicht so viele zugrunde gehen, wie dies der Fall ist, wenn man sie vollständig ihrem Schicksale überläßt. Die Amseln, die ihr Futter (Insektenpuppen etc.) ausschließlich auf der Erde suchen, leiden bei Schnee oder Frost am meisten. Es ist ihnen schon viel geholfen, wenn man den Schnee unter Bäumen, in Gärten (Vorgärten), Höfen u. s. w. nach Mäulichkeit entfernt, damit sie unterm Laube nach Nahrung scharren können. Denken wir doch daran, wie nützlich gerade die Insektenvertilger unter den Vögeln sind und wie sehr sie uns wieder mit ihrem Gesange erfreuen werden.

#### Dem R. G. B.

Den „Wanderer“ werden ja die meisten Mitglieder „schmerzlos“ entbehren, da die Aufsätze meist wissenschaftlichen Inhalts sind und sehr oft mit lateinischen und griechischen Sätzen „gespickt“ sind. — für neun Zehntel der Riesengebirgsvereins-Mitglieder also vollständig unverständlich und daher wertlos!

### Büchertisch.

Reliefkarte der Kaukasusländer und Persien. Zu den Kämpfen am Südrand des Kaukasus und in Nordpersien fehlte es noch an praktischen kleinen Karten. Diesem Mangel hilft die vorliegende, soeben bei der Franckh'schen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart erschienene Reliefkarte (Nr. 13) ab. Die Länder zwischen dem Schwarzen Meer, dem Kaspischen Meer und dem Persischen Golf sind auf diesem neuen Blatt der prächtigen Reliefkartensammlung überaus plastisch dargestellt. Auch diese Karte kostet nur 25 Bfg.

Reliefkarte von Loul-Nancy. Dieses neue Blatt der bekannten Reliefkartensammlung, die die Franckh'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart zum Preis von nur je 25 Pfennigen veröffentlicht, ist von prächtiger, malerischer Wirkung. Es zeigt uns mit ganz außerordentlicher Anschaulichkeit die Gegend von Loul und Nancy und die vielen Bindungen der Moas und Mosel, Gegend, in denen teilweise zurzeit der Krieg tobt und die jedenfalls noch weiter eine wichtige Rolle im Kriege spielen werden.

### Letzte Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 28. Januar. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

An der flandrischen Küste wurden die Ortschaften Middellerte und Sthpe von feindlicher Artillerie beschossen.

Auf den Craonner Höhen wurden dem Feinde weitere an die vorgestern eroberte Stellung östlich anschließende 500 Meter Schützengräben entzogen. Französische Gegenangriffe wurden mühelos abgewiesen.

Der Feind hatte in den Kämpfen vom 25. bis 27. Januar schwere Verluste. Ueber 1500 tote Franzosen lagen auf dem Kampffelde. 1100 Gefangene, einschließlich der am 27. Januar gemeldeten, fielen in die Hände unserer Truppen.

In den Vogesen wurden in Gegend Senones und Van-de-Sapt mehrere französische Angriffe unter erheblichen Verlusten für den Feind abgeschlagen. Ein Offizier und 50 Franzosen wurden gefangen genommen. Unsere Verluste sind ganz gering.

Im Oberelsaß griffen die Franzosen auf der Front Nieder-Aspach-Heidweiler-Hirzbacher Wald unsere Stellungen bei Aspach, Amerzweiler, Heidweiler und um Hirzbacher Wald an. Ueberall wurden die Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Besonders stark waren seine Verluste südlich Heidweiler und südlich Amerzweiler, wo die Franzosen in Auflösung zurückwichen. Fünf französische Maschinengewehre blieben in unseren Händen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unbedeutende feindliche Angriffsversuche nordöstlich Gumbinnen wurden abgewiesen.

Bei Biezun, nordöstlich Sierpc wurde eine russische Abteilung zurückgeschlagen.

In Polen sonst keine Veränderung.

#### Oberste Seeresleitung.

#### Der französische Generalstabsbericht.

wb. Paris, 28. Januar. Amtlich vom 27. 1. 3 Uhr nachmittags: In den Abschnitten Neuport-Ypern fanden Artilleriekämpfe statt. Ein deutsches Flugzeug wurde innerhalb der Linie der belgischen Armees heruntergeschossen. Nach Erklärungen Gefangener war es nicht ein Bataillon, sondern eine Brigade, welche am 25. Januar unsere Schützengräben östlich Ypern angriff. Der Feind verlor hierbei den Effektivbestand eines halben Bataillons. Es bestätigt sich, daß bei Labassee, Givenchy und Guinchy die Deutschen gestern eine große Schlappe (?) erlitten haben. Allein an der Straße Labassee-Bethune wurden die Leichen von sechs Offizieren und 300 Mann gefunden. Die Gesamtverluste der Deutschen betragen demnach sicher den Effektivbestand von wenigstens zwei Bataillonen. (?) Zwischen der Dije und den Argonnen fanden Artilleriekämpfe statt. Im Gebiet von Craonne behaupteten wir die Schützengräben, welche wir durch Gegenangriffe wiedergewonnen hatten. (?) Im Gebiet von Perthes und auf der Höhe 204 wurden heftige feindliche Angriffe zurückgewiesen. In den Argonnen im Gebiet von St. Hubert wurde ein deutscher Angriff durch französische Balonette zurückgeworfen. Bei St. Mihiel zerstörten wir neue Stege des Feindes über die Maas. In Lothringen und in den Vogesen verlief der Tag ruhig.

W.B.: Der Versuch, die Erfolge der deutschen Waffen in Schlappen umzubilden, wird auch in Frankreich kaum leichtgläubige Seelen finden.

**Die Seeschlacht in der Nordsee.**

Berlin, 28. Jan. Aus Amsterdam, 27. Jan., berichtet das Berl. Tagebl.: In einem von Reuters verbreiteten Bericht wird gesagt: Die britische Flotte sei nachts ausgelassen und habe sich auf See mit leichten Kreuzern und Torpedobootszerstörern vereint. Die Flugzeuge hätten den Feind um 8 Uhr früh gemeldet. Der erste Schuss von „Lion“ sei fehlgegangen. Mit dem zweiten habe er den „Blücher“ getroffen. Die Deutschen hätten aus allen Geschützen gefeuert und die Kreuzer „Lion“ und „Tiger“ getroffen. Fünf deutsche Schiffe hätten allein ihr Feuer auf „Lion“ gerichtet. Eine Salve der „Prince of Wales“ sei für das Schicksal des „Blücher“ entscheidend gewesen. Inzwischen seien die Torpedobootszerstörer mit den umherschwirrenden Torpedo- und Unterseebooten in ein Gefecht verwickelt worden. Als der „Blücher“ sank, habe er aus seinen hintersten Panzertürmen noch eine Salve abgeschossen.

**Feindliche Unterseeboote in der Ostsee.**

Malmö, 28. Januar. Aus Anlaß der Beschädigung des Kreuzers „Gazelle“ berichtet „Snällposten“, die Beschädigung sei durch ein Unterseeboot bei Arkona erfolgt. Die dort gesichteten Tauchboote seien wahrscheinlich russische gewesen. Die Torpedoexplosion sei nicht von besonderer Wirkung gewesen. Der getroffene deutsche Kreuzer ging bei Arkona in flaches Wasser, um nicht zu sinken. Als sich aber später zeigte, daß das Leck nicht groß war, ging das Schiff mit eigener Maschinenkraft nach Sabnis weiter.

**Annexion von Tunis.**

Berlin, 28. Januar. Aus Paris, 27. Januar, wird der Berl. Morgenpost gemeldet, daß der Vei von Tunis auf Erhalten Frankreichs für die Dauer des Krieges nach Frankreich abgerichtet ist; die Regierungsgewalt werde inzwischen von Frankreich ausgeübt werden.

**2600 neue französische Flugzeuge?**

Frankfurt a. M., 28. Januar. Frankreich stellt, wie der „Frankf. Ztg.“ aus Rom gemeldet wird 2600 (?) Aeroplane mit einem Budget von mehr als 20 Millionen Franks neu in Dienst.

**Die Haltung Rumäniens.**

ib. Budapest, 28. Januar. Der ungarische Journalist Kito-laus Vecsi berichtet im Pester Lloyd über eine Unterredung, die ihm der rumänische Staatsmann Peter Carp gewährte. Carp sagte: „Wie lange sich die Neutralität wird behaupten lassen, hängt von mancherlei Umständen ab. Hier in Bukarest wird die Lage von zwei Strömungen gekennzeichnet: Auf der einen Seite eine verheerende Waffe, die von Siebenbürgen träumt, auf der anderen ein Lager von ernstern Männern, deren Linie auf Bessarabien gerichtet ist, auf das Land, das vor hundert Jahren unserem Körper entrissen wurde und von 1 1/2 Millionen Rumänen bevölkert ist. Ich selbst gehöre der zweiten Gruppe an, denn nach meiner Ansicht ist die Erwerbung Bessarabiens das erste Interesse Rumäniens. Selbstverständlich haben einzig die beiden Zentralmächte Aussicht auf Erfolg. Was insbesondere die Deutschen betrifft, so stehen sie auf beiden Seiten sehr aut, entfalten eine imponierende Kraft, und es ist mein fester Glaube, daß der entscheidende Erfolg unbedingt ihnen zufällt.“

\* \* \*

**Attentat auf den König von Griechenland.**

Berlin, 28. Januar. Aus Konstantinopel, 27. Januar, meldet die Berl. Morgenpost: Mehrere Blätter berichten übereinstimmend aus Thessaloniki: Reisende erzählen, in Patras sei auf den griechischen König vor einer Woche, als er von der Truppeninspektion nach der Stadtpräfektur zurückkehrte, ein Attentat verübt worden. Der Attentäter hätte zwei Schüsse auf den König abgegeben. Ob dieser getroffen worden sei oder nicht, wird nicht angegeben; es ist vielleicht auch nicht bekannt geworden, da die Polizei den Vorgang möglichst geheimhalten sucht. Angeblich haben die Gegner des Ministerpräsidenten Venizelos dem Attentäter die Waffe gegeben.

**Dampferzusammenstoß.**

ib. London, 28. Januar. Nach einer Lloyd-Meldung aus Philadelphia stieß der amerikanische Dampfer „Washington“ von 6650 Tonnen, auf der Fahrt von Honolulu nach Philadelphia mit dem amerikanischen Schoner „Elisabeth Palmer“ zusammen. Beide sind gesunken. Die Besatzungen sind gerettet.

**Straßenbahn-Zusammenstoß.**

ib. München, 28. Januar. Bei dem Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen am Lenbachplatz wurde zwölf Fahrgäste verletzt.

**Odol**

**in hübscher Metall-Felddose.**

Auf vielfache Anregung aus dem Felde liefern wir zum Versand als Liebesgabe 1/2 Flasche Odol in einer hübschen Metall-Felddose, die fix und fertig als Feldpostbrief (10 Pfg. Porto) verpackt, in allen Apotheken, Drogengeschäften, Parfümerien usw. zum Original-Preis von 85 Pfg.\* zu haben ist.

\* Die Metall-Felddose wird während des Feldzuges kostenfrei geliefert. Der leichteren Mitführung wegen haben wir die halbe Flasche Odol für diesen Zweck gewählt.

**Unerreicht in seinen Vorzügen**  
ist  
**Minlosches Waschpulver**  
wie ein Mann hängen Millionen dran.

eingetragene Schutzmarke.

In der heutigen Ausgabe befindet sich eine Bekanntmachung, in welcher gesagt wird, daß die Zwischenscheine zu den 5 Prozent Reichsschabanweisungen von 1914 (Kriegsanleihe) ab 1. Februar d. J. in die endgültigen Schabanweisungen mit Zinsscheinen umgetauscht werden. Sämtliche Reichsbankanstalten übernehmen bis zum 25. Mai d. J. die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Der Umtausch der Zwischenscheine zu den 5 prozentigen Schuldverschreibungen des Deutschen Reichs von 1914 (Kriegsanleihe) unfundbar bis 1. Oktober 1924 findet ab 1. März d. J. ebenfalls bei den Reichsbankanstalten statt.

**Bekanntmachung.**

Die Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl — Verordnung des Bundesrats vom 25. Januar 1915 — hängt im Flur des Rathauses zur öffentlichen Einsicht aus.

Wir weisen die beteiligten Einwohner Hirschbergs auf die Bekanntmachung hin und heben besonders den § 7, dessen Text folgt, hervor:

**§ 7.**

Wer unbefugt beschlagnahmte Vorräte beiseite schafft, beschädigt oder zerstört, verfüttert oder sonst verkauft, kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über sie abschließt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft.

Ebenso wird bestraft, wer die zur Erhaltung der Vorräte erforderlichen Handlungen pflichtwidrig unterläßt, oder wer als Saatgetreide erworbenes Getreide zu anderen Zwecken verwendet oder wer entgegen der Vorschrift in § 4 Abs. 4 f beschlagnahmtes Mehl verwendet.

Hirschberg i. Schl., den 28. Januar 1915.  
Der Magistrat.

**R.-G.-B.-Rettichhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.**

	27. Januar.		29. Januar.
Barometer	718 mm	Barometer	716 mm
Thermometer	0 C.	Thermometer	- 4 C.
Höfster Stand	+ 1 1/2 "	Höfster Stand	0 "
Tiefster Stand	- 5 "	Tiefster Stand	- 6 "
Feuchtigkeitsmesser	60 %	Feuchtigkeitsmesser	50 %

Das Museum des R.-G.-B. ist bis auf weiteres geöffnet Donnerstags und Samstags von 11 bis 12 1/2 Uhr. Der Eintritt ist frei. Für Aufbewahrung von Garderobe werden 10 Pfg. erhoben.



Am 30. November starb zu unserem größten Schmerz den Heldentod fürs Vaterland in Rußland mein über alles geliebter Gatte und treusorgender Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Gutsbesitzer

# Hermann Meier

Unteroffizier im Res. - Inf. - Regt. 19.

Im Namen der Hinterbliebenen zeigt dies an die tieftrauernde Gattin **Frieda Meier** geb. Weiß u. Kinder, **Boberröhrsdorf, Steinseiffen, Reinberg bei Glogau.**

Trauerfeier findet Sonntag, den 31. Januar, im Anschluss an den Gottesdienst statt.

Die Scheidestunde schlug zu früh Doch Gott der Herr bestimmte sie.

**Ruhe sanft in fremder Erde!**

## Statt besonderer Anzeige.

Am 26. Januar verschied nach kurzen, schweren Leiden unsere Schwester, Schwägerin und Tante

# Frau Marie Keddy,

geb. Conrad,

in Cunnnersdorf.

## Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 29., Vormittag 1/2 12 Uhr auf dem Friedhof der Gnadenkirche statt.

## Todes-Anzeige.

Donnerstag, den 28. ds. Mts., früh 5 Uhr folgte nach dreitägigem Krankenlager ihrem vor 10 Wochen vorangegangenen Gatten zur ewigen Ruhe, unsere liebe gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

# Ernestine Krischke

geb. Döring

im Alter von 67 Jahren.

Um stilles Beileid bitten

## Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Mauer und Langenau, den 28. Januar 1915.

Beerdigung findet am 1. Februar Nachmittag 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

## Zwangsversteigerung.

Freitag, den 29. d. M., nachmitt. 3 Uhr, versteig. ich hier, Sammelort der Bieter im Gasthause „zur Flotte“, Dinkstr. 1, voraussichtlich bestimmt:

ca. 420 Stück Zementwölbelplatten von verschied. Längen.

Potrkus, Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

## Wer erteilt Auskunft u. Rat über Schülerpension?

Offerten unter G 750 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Ein eleganter

## Spazierschlitten

steht preiswert z. Verkauf. Näh. Hermsdorf u. A., Mühlenweg 4.



Den Heldentod für König und Vaterland starb am 30. November in Rußland unser werter erster Vorstand,

Herr Gutsbesitzer und Unteroffizier

# Hermann Meier.

Sein hiedrer und allezeit opferwilliger Sinn werden ihm im Verein ein dauerndes Andenken bewahren.

Radfahrverein „Edelweiß“ Boberröhrsdorf.



Den Heldentod fürs Vaterland starb in Rußland am 28. November 1914 infolge schwerer Verwundung unser lieber Sohn, Bruder und Schwager, der Reservist

# Conrad Klose

im Alter von 27 Jahren.

Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt an

# Wilhelm Klose,

nebst Frau, geb. Teichmann, Hirschberg, 27. Januar 1915.

## Die Rechtsschutzstelle des Vereins „Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohlfahrts- und Rechtsfragen.

Sprechstunden:

Donnerstag von 11 bis 1 Uhr Hirschberg, Schützenstraße Nr. 9, (Alte Mädchenschule), Zimmer 6. Ehevertragsformulare dajelbst unentgeltlich.

## Todesbescheinigungen,

auch ohne Ortsnamen sind wieder vorrätig Exped. des „Boten“.

## ! Alte Zahngebisse !

zahl 5-10 Mt. u. Nathan, Markt.

# Barchent-Blusen

billigst

# Kaufhaus Pinoff Inh. S. Feldmann.

## Bekanntmachung.

1. Die Zwischenscheine zu den 5% Reichsschabanweisungen von 1914 (Kriegsanleihe) können vom

**1. Februar d. J. ab**

in die endgültigen Schabanweisungen mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 25. Mai d. J. die kostenfreie Vermittlung des Umtausches.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach Serien und innerhalb der Serien nach Beträgen und Nummern geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen können dort in Empfang genommen werden.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine oben rechts neben der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

2. Der Umtausch der Zwischenscheine zu den 5% Schuldverschreibungen des Deutschen Reichs von 1914 (Kriegsanleihe) — unkündbar bis 1. Oktober 1924 — findet vom

**1. März d. J. ab**

bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstr. 22, sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung — bei letzteren jedoch nur bis zum 22. Juni — statt.

Im übrigen gelten für ihn die für den Umtausch der Reichsschabanweisungen getroffenen Bestimmungen.

Berlin, im Januar 1915.

## Reichsbank-Direktorium.

Savenstein. v. Grimm.

Marktpreis d. Stadt Hirschberg  
(Nach privater Ermittlung, ohne Gewähr).

28. Januar 1915.

100 kg Weizen	24,85—25,35	Mf.
100 kg Roggen	20,85—21,35	"
100 kg Hafer	20 60	"
1 Str. Heu	3,00—3,50	"
1 „ Langstroh	2,00—2,10	"
1 „ Krumm- und Pfehstroh	1,00—1,20	"
1 Mdl. fr. Eier	1,40—1,50	"
1 Pfd. Butter	1,20—1,40	"
1 Str. Kartoffeln	3,20—3,50	"
1 Pfd. Zwiebeln	20	Pfg.
1 Pfd. Kartoffeln	5	Pfg.
1 Stück Borree	1—2	"
1 Stück Sellerieknoll.	10—20	"
1 Gebund Petersilie	10—20	"
2 Pfund Mohrrüben	15	Pfg.
1 Stück Blumentohl	10—40	"
1 Kopf Weißtraut	10—20	Pfg.
1 „ Rottraut	10—20	"
1 „ Weißtraut	10—20	"
1 Kohlrübe	5—10	"
1 Pfd. Schweinefl.	80—100	"
1 „ Rindfleisch	80—100	"
1 „ Sammelfleisch	80—100	"
1 kg Rostfleisch	80—100	"

Frischen Flughecht,  
Schellfisch, Cablian,  
frische grüne Heringe  
empfehlen  
**Johannes Hahn.**

**Copiermaschine**

mit Radpeichen, Stiele etc., sofort  
billig zu verkaufen. Angebote unt.  
L. 221 Invalidentank, Breslau 5.

## Radmaschine

sofort billig zu verkaufen. Angeb.  
unter K 221 an „Invalidentank“,  
Breslau 5.

20 Waggon

## Speisekartoffeln

Silesia, Rottmann, Alma, Magn.  
bonum offeriert preiswert  
**Firma Bruno Senfleben,**  
Goldberg i. Schl.

## Nährsalz Bananen - Kakao

„Ba-Ka“ ärztlich empf. Mageren.  
Blutarm., Kelov., 50 g u 1 Mf.  
S. Reichmanns Konfitürengeschäft.

## Spazierschlitten,

einspännig, verkauft billig  
Mende, Grunau i. Nigb.

Zwei guterhaltene Tafelschlitten  
sowie eine Zuchspelzdecke  
zu verkaufen  
Hirschberg, Greiffenbergerstr. 23.

Ein Herrenpelz ist zu verkaufen  
Boberöhrsdorf Nr. 52.

Ein Paar gute Schastitiefel,  
mittlere Größe, zu verkaufen.  
Seidel, Dunkle Burgstraße 18.

Noch ca. 20 Stück ausgegebte  
Kaninchenselle zu vl. Zapfenstr. 12.

Zirka 100 St. Fichtenklötzer  
hat abzugeben. Richter, Hirschdorf.

## Gutes gesund. Heu

zu kaufen gesucht.  
Offerten mit Preisangabe erbitt.  
die Gutsverwaltung  
des Dominiums Dippelsdorf,  
Kreis Löwenberg i. Schl.

## Heu

zu kaufen gesucht.  
Expeditur Fiege, Petersdorf i. R.

## Futter = Rüben!

bietet an  
Mag. Haase, Bunzlau.  
Fernsprecher 138.

## Geschäftl. Anzeigen

Zu Suche  
**9000 Mark**  
auf gute Landwirtschaft bald oder  
spät zu pädieren. Off. unt. E 748  
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Mündelsichere 1. Hypothek  
von 5600 M. zu 4% Zinsen  
mit 400 M. Verlust abzugeben.  
Off. unt. A 744 an den „Boten“.

Goldsichere Hypothek  
von 1000 Mark zu 6% Zinsen,  
13 000 Mark unter dem Wert des  
Grundst. ausgeh., abzutreten. Off.  
unt. J 572 an den „Boten“ erbet.

1000 Mark  
3% Reichsanleihe oder Schlei.  
Pfandbriefe für 900 M. abzugeb.  
Off. unt. H 571 an den „Boten“.

## Kolonialwaren- u. Vorkostigesch.

in Görlitz preiswert zu verkaufen.  
G. Himpel, Heiligegrabstraße 85.

## Hausgrundstück m. Tischlerei

Neudorf Nr. 38  
ist sof. zu verpachten. Näh. Wür-  
dorf bei Fischbach i. R. Nr. 113.

## Grundstück,

Nähe Hirschbergs, mit etwas Obst-  
und Gemüsegarten som. Gas- und  
Wasserl., schöne Aussicht n. d. Ge-  
birge, billig zu verkaufen. Off. u.  
B 745 an die Exped. des „Boten“.

## Das Restgut No. 177 Seidorf

ist mit d. noch vorhandenen Ernte-  
vorräten bald zu verkaufen.

Ein rotsched. Bulle zur Weiter-  
fütterung steht zum Verkauf Pud-  
wigsdorf Nr. 97, Kreis Schönau.

Ein rotes Bullchen,  
ein halb. Jahr alt, steht zum Ver-  
kauf Nr. 21 A-Stonsdorf.

Zwei edle, tragende

## Zuchtsauen

wegen Ueberfüllung des Stalles  
preiswert zu verkaufen  
Gut Nr. 6 Rabishau.

## Starke Ferkel u. Läufer

hat preiswert abzugeben  
J. Vehnert, Woberullersdorf.

Etl. hochtragende Ziegen zu  
verkaufen. Helikon-Ziegelei.  
Daf. n. fr. Wohn. zu vermieten.

Ein Hund zu verkaufen. Off. u.  
H 751 an die Exped. des „Boten“.

## Arbeits-Markt

Junger, militärreifer  
**Bäckergeselle**

zum baldigen Antritt gesucht.

Auch kann sich ein  
**Behrling**

melden. Otto Heidrich, Bäckers-  
meister, Petersdorf i. Nigb.

Einen tüchtigen  
**Fleischergesellen**

sucht bald Julius Reimann,  
Giersdorf i. R.

Ein kräftiger Arbeiter

kann sich melden  
Wilhelmstraße Nr. 72.

Suche zum baldigen Antritt einen

## Hausdiener.

Gtrauß' Hotel.

Zuverlässigen, nüchternen Kutscher  
sucht bald B. Herrmann, Hirsch-  
berg, Berndtstraße Nr. 11.

Ein Kutscher

zum sofortigen Antritt gesucht.  
S. Wagentnecht,  
Sartenberg bei Petersdorf i. R.

# Viele Zigarren- und Wickelmacher

stellen noch ein für dauernde gute Arbeit. Löhne sind durch Tarif festgesetzt. Wohnungen zu niedrigen Preisen eventuell mit Gartenbenutzung jederzeit zu haben. Steuern in Greiffenberg nicht hoch.

**C. A. Golletz & Co.,**  
Zigarrenfabrik — Greiffenberg in Schlesien.

# Tüchtige Schlosser und Schmiede für dauernde Arbeit gesucht.

**Carl Wolffgramm**

Fabrik für Eisenkonstruktion, Geldschrankbau, Kunstschmiede, Waldenburg i. Schl.

# Sattler, Schuhmacher, Tapezierer & Tornister

in dauernde, lohnende Beschäftigung gesucht. Auch wird fertiger Zuschnitt in Hausarbeit vergeben.

**S. E. fert. Möbelfabrik Glogau.**

Wegen Erkrankung des jetzigen wird ein zuverlässiger, verheirateter

## Kutscher,

der Ackerarbeit versteht und solche mitzumachen hat, für möglichst sofort oder für später gesucht.

Rittergut Ober-Röversdorf bei Schönau a. R.

Zum 1. April wird von mir ein

## Lehrling

(Sohn achtbarer Eltern) eingestellt. Monatliche Vergüt. (Gute Schulbildg. erforderl.)

**G. A. Milke, Hirschberg.**

Suche sofort einen kräftigen Schweizerlehrling.

Lohn jährl. 210 Mk. u. gute Behandlung. Reinhold Proft, Oberchw., Dom. Boberstein, B. Schildau.

## Einen jungen Burschen,

der Ostern die Schule verläßt, sucht zu den Dörsen die Landwirtschaft der Arnsdorfer Bleiche.

Welcher Tischlermeister nimmt kräftigen Okerknaben in gründliche Lehre? Off. u. C 746 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Ehrl. Frau, Mädchen od. Burche zum Protasfahren sofort gesucht. Thomas, Priesterstraße 15.

Ehrl. saubere Bedienung gesucht Wilhelmstr. Nr. 67, III L.

Bedien. ges. Warmbrunnstr. 30, I.

Suche per bald ein tücht., älteres Mädchen für Alles.

Hermisdorf u. R., Villa Habmichlieb.

Empfehle landwirtsch. Mädchen, Köchin, Haus- und Zimmermädchen Gewerbmäß. Stellenbüro Martha Beshmann, Warmbrunn, Schloßpl.

## Warmbrunn.

Freitag früh von 8 bis 12 Uhr: Fischverkauf a. d. Neumarkt.

Bess. Herr sucht möbl. Zimmer. Off. unt. F 749 an den „Boten“.

## Vereinsnachrichten

Zum Zwecke einer Aussprache über die

## Bewertung der Küchenabfälle als Viehfutter

findet am Freitag, den 29. d. M., abends 8 Uhr im Saale des Hotels „zum schwarzen Adler“ in Hirschberg, Neuhörsche Burgstraße 34, eine

## Öffentliche Besprechung

statt. Die Haushaltungsvorstände (Herren und Damen), Hauswirte, sowie auch besonders die viehbesitzenden Landwirte von Hirschberg und den umliegenden Ortschaften werden hierzu höflichst eingeladen.

## Bereinigte Mann.-Ges.-Verein. Hirschbergs.

Freitag Abend 1/9 Uhr: Probe im kleinen Saale des Konzerthauses.

## Verein für Gesundheitspflege

Freitag, den 29. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Hotel „Drei Berge“: Generalversammlung.

Rechnungslegung. Vorstandswahl.

## Hebammen-Verein.

Montag, den 1. Februar d. J.: Sitzung. Vortrag zugesagt.

# Kronprinzen - Lichtspiele,

Schützenstraße 17.

Von Freitag bis einschl. Montag:

## Auf dem Felde der Ehre

Schilderung eines Menschenjochs aus dem großen Kriegsjahre 1914 — 3 Akte — von Dr. Magnus Haase.

In ergreifender und ungefühlter Weise zeigt dieser wunderbare Film an einem einzelnen Menschenjoch, wie in der verwechlichen Zeit des Friedens mit ihren mannigfachen Lockungen und Verführungen des Großstadtlebens, der Krieg und die von ihm ausgelöste patriotische Begeisterung die in jedem Deutschen schlummernden großen Gefühle mächtig aufladern läßt.

Zu den Darstellern gehören erste Berliner Kräfte, so auch die bekannte Schauspielerin Eva Speyer.

Der neueste Kriegsbericht mit den neuesten Aufnahmen Sr. Majestät im Felde.

## „Die rote Jule“

Soziales Drama in 3 Akten. (Nur an Werktagen) und ein gutes Beiprogramm.

# Apollo-Kino

Alte Herrenstraße 3.

Freitag bis einschließlich Montag. Soeben eingetroffen:

## Das Erdbeben in Italien

Einzig authentische Aufnahme dieses vor ca. 2 Wochen stattgefundenen Naturereignisses, durch welches die Städte Avezzano, Celano und Pescina völlig und verschiedene andere Städte und Ortschaften teilweise vernichtet wurden und der Verlust an Menschenleben auf ca. 40 000 sich beziffert.

## Neuester Kriegsbericht.

enthält u. a.: Durchblick durch einen Granattreffer. — Maschinengewehrkolonne erblickt den Feind. — Truppenverschiebung zur Feuerlinie usw.

Ferner:

Mit einem Nickel um die Welt  
Wundervolle Reisephantasie, dramatisch bearbeitet in vier Akten.

„Der Irrtum des Trappers“,  
Spannendes Wild-West-Drama in 2 Akten.  
Wie immer: Ausgewähltes Beiprogramm.

# Biedermeier Café.

Zur Kenntnisnahme! Max, das „Original“, ist heute früh 6 1/2 Minute eingetroffen. Es laden freundlichst ein Onkel Paul u. Max, 2 facher Millionär u. Mitgl. d. D. Reiches.

## Hotel „Hubertus“ Brückenberg i. Hsgb.

Sonnabend, den 30. Januar:

Schweinschlachten!  
Von 11 Uhr vorm Wellfleisch und Wellwurst, abends: Wurstabendbrot, wozu ergebenst einladet R. Großmann.

## Hotel „Deutsche Krone“, Hermisdorf (Rynast)

Sonnabend, 30. Jan.: Schweinschlachten,  
Sonntag, 31. Jan.: Wurstabendbrot,  
dazu laden ergebenst ein Fr. Weiss.